

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Entgegengenommen
und Verteilungen (ohne Zustell-
gebühr)
Durch die Post bezogen (ohne Versteckung)
Die Wiesbadener Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Ausgabe A
Wiesbadener Nachrichten
monatlich 0,70 württemberg. 2,10
0,50 1,50

Ausgabe B
mit „Kochbrunnengeister“
monatlich 0,50 württemberg. 1,50
0,30 1,00

Einzelnenpreise: Die einseitige
Seite oder deren Raum
im Blattenteil Die Seite
Bei Ueberholung nach Tarif. Bei sonstiger Ueberholung der Anzeigenpreise
durch Anzeigen und bei Konsumverfahren nach der jeweiligen Preisliste.



Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Über Abonnement der Wiesbadener Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Nachrichten, der auch die hiesigen „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- und Altersrückversicherungsschein bei der hiesigen Lebensversicherung „Sant“ versichert. Bei verheirateten Abnehmern der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Gillale 1 Mauriliusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gillale 11 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunfallt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung „Sant“ anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 24

Montag, den 29. Januar 1917.

32. Jahrgang

Amerika gegen Verlängerung des Krieges.

Große U-Boosterfolge im Mittelmeer. — Pariser Notlage. — Die Versicherungsraten steigen. — Riesenexplosion.

Die flämische Universität in Gent.

Die Neueröffnung einer Hochschule während des Weltkrieges wäre in jedem Lande ein Wagnis, um wie vielmehr im Stappengebiet einer vom Feinde besetzten Provinz. Schwierigere Verhältnisse, als sie im Jahre 1916 in Gent bestanden, können für die Errichtung einer geistigen Bildungsstätte kaum gedacht werden. Wenn trotzdem die Umwandlung der seit 1914 geschlossenen zweisprachigen Universität in eine rein flämische und die Arbeitsaufnahme an der neuen Unterrichtsanstalt gelangt ist, so ist dies vornehmlich dem Umstand zu danken, daß der nationale Idealismus des flämischen Volkes, allen Anfeindungen zum Trotz, zu dem lang ersehnten Ziele hingereibt. Das Bewußtsein, mit dieser Hochschule ein Bollwerk des geistigen Flamentismus gegen das Franzosentum zu schaffen, hat die treibenden Kräfte beflügelt, und so konnte trotz eines völligen Hochgefühls nicht nur die Eröffnung zustande kommen, sondern auch bereits in den ersten Monaten des neuen Unternehmens der wissenschaftliche Apparat in allen wesentlichen Teilen in Gang gesetzt werden.

In sämtlichen Fakultäten sind die Vorlesungen und praktischen Übungen der zwei ersten Studienjahre, gemäß dem in Belgien üblichen Lehrplan, vollständig eingerichtet und erfreuen sich eines regelmäßigen Besuches. Es sind gegenwärtig über hundert Studenten immatrikuliert und hundert kommen noch hinzu. Bedenkt man, daß es vor dem Kriege an flämischen Studenten in Gent etwa zweihundert gab, so ist die heutige während des Krieges erreichte Beteiligung eine günstige zu nennen. Die feindliche Presse hat sich dies nicht anders erklären können, als daß sie die Lage in die Welt setzte, man habe aus den deutschen Gefangenenlagern Studenten nach Gent geschickt. Hieran ist nichts wahr. Eine solche Maßnahme verbot sich allein schon aus militärischen Gründen. Für flämische und germanische Philologen sind sehr viele Studenten anwesend, als es durchschnittlich in normalen Zeiten der Fall war. In der medizinischen Fakultät wurden am 1. Dezember 1916 die Vorlesungen wieder eröffnet, sie werden bereits einen zahlreichen Besuch von Patienten auf. — Da sich im Laufe der letzten Monate immer mehr das Bedürfnis herausgestellt hat, auch die mit der Universität verbundene Handelshochschule wieder in Gang zu bringen, werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen, um die Schule in nächster Zeit zu eröffnen. Die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule ist ebenfalls in die Wege geleitet.

Daß es sich bei der Genter Universität keineswegs, wie die feindlichen Zeitungen natürlich in die Weltposaunen, um einen deutschen Rest, nicht, wie zweifelnde und mißgünstige Kreise auch in Deutschland gelegentlich meinen, um ein bloßes Professorenkollegium ohne Führer handelt, geht aus daraus hervor, daß sich eine Studentenverbindung, bestehend aus hundert Mitgliedern gebildet hat und bereits drei hundert Genter Studentenzeitschriften erscheinen. Neben der alten, im 23. Jahre erscheinende Monatschrift „De Genter“ treten „De Katholieke Vlaamische Student“ und als „Katholieke“ und erweiterte Gehalt der Studentenzeitschrift „De Vlaamse Hoogeschool“ die „Aula“. Alle diese, auch durch ihre äußere Form einladenden Blätter atmen einen jugendlichen Geist, für die flämische Sache mannhaft eintretenden Geist. Er ist es, der dieser neuen Universität eine Sonderstellung unter allen bestehenden Hochschulen einräumt. Ihre Angehörigen sind sich bewußt, daß über die wissenschaftliche Hochbildung des einzelnen hinaus die Genter Universität eine, für den Fernstehenden kaum zu ermessende, nationalflämische Bedeutung besitzt; in den Zeitungen der genannten „Aula“ heißt es: „Die Verneinung der Genter Hoogeschool ist bei weitem in der modernen Geschichte von Bloembergen.“

Eine Katastrophe für Paris.

Bern, 29. Jan. (Eig. Tel. Bern. Bln.)

Eine in den Schweizer Blättern wiedergegebene Meldung der „Information“ bezeichnet den Kohlenmangel in Paris als eine Katastrophe. In der Hauptstadt und in der Umgebung sind infolge der Kälte zahlreiche Todesfälle zu beklagen.

Kaisers Geburtstag an der Westfront.

Von unserem zur Westfront entsandten Kriegsberichterstatter.
Großes Hauptquartier Westen, 27. Jan. (Ab.)

Der große Tag, den unsere Truppen nun schon zum drittenmal in diesem Kriege im Donner der Geschosse festlich beglücken, geschickte sich überall an der Westfront, vor allen Dingen in den größeren Städten der Elapen in Frankreich und Belgien, zu einer einmütigen patriotischen Feier. Aus tiefer denn je bewegten Herzen heraus gedachten die Soldaten sich sowohl als die Soldatischen Führer des Kaisers und Deutschen, dessen aufrichtiges Friedensangebot unsere Feinde kürzlich in ihrem Vernichtungswahn auslachten. Sie, die täglich das Wort der Menschlichkeit in die Welt pflanzten, fürchten das letzte große Ende, das wir und nun, was es noch so blutig und opferreich sein, zum Besten unseres Vaterlandes erzwingen müssen.

In dieser Stunde stiller Gebete vereinigten sich alle deutschen Stämme noch einmal zu einer gewaltigen Kundgebung ihres eisernen Willens, bis zum letzten in diesem größten aller bisherigen Kämpfe auszuharren, in dem noch maligen Gelohnis der Treue zu ihrem obersten Kriegsherrn.

In Villerupt rissen die herrlichen Worte des Geheimen Konfessionals des Kaisers, Oberfeldpredigers des Heeres, die Herzen vieler tausend Soldaten zusammen. Im Großen Hauptquartier sprach der Stappensprecher Müller (Bauhen) vor einer dichtgedrängten feierlichen Versammlung. Er sagte seiner Predigt den Text: 1. Korinther 8. 57 und 58 zu Grunde und gab als Lösung zu dem ersten Satz aus: Gott mit uns — das bitten wir; wir mit Gott — das geloben wir.

Das dieser Bitte und diesem Gelohnis heraus sehen wir den kommenden Tagen mit eifriger Aufmerksamkeit.

Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatter.

Kopenhagen, 29. Jan. (Wolff-Tel.)

Anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers stattete der Kaiser Samstag mittags dem deutschen Gesandten Grafen Brockdorff-Rantzau einen 15-minütigen Besuch ab und überbrachte persönlich seine Glückwünsche. Am Nachmittag brückte Prinz Waldemar ebenfalls persönlich dem Gesandten seine Glückwünsche zu diesem Tage aus.

Generaloberst von Falkenhäusen.

Berlin, 29. Jan. (Wolff-Tel.)

Der Kaiser hat an den Generalobersten v. Falkenhäusen folgende Kabinetsorder gerichtet:

Ich wünsche Ihnen erneut meine warme Anerkennung für mir und dem Vaterlande während einer langen Reihe von Jahren und insbesondere jetzt als Armeeführer im Felde geleisteten vortrefflichen Dienste zu bezeugen, indem ich Ihnen hierdurch meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Schwertern zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub am santon verleihe. Ihr dankbarer Kaiser! Wilhelm K.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1917.
An Generalobersten Falkenhäusen von Falkenhäusen
à la suite des Admirals-Austras-Grenadier-Regiments Nr. 4

Oberbefehlshaber der 6. Armee

Eine Konferenz der Neutralen.

Stockholm, 29. Jan. (Wolff-Tel.)

„Svenska Dagbladet“ erzählt im Auswärtigen Amt, die Nachricht von einer geplanten neutralen Konferenz in der Hauptstadt Schwedens sei richtig. Die Anregung ging von der schwedischen Regierung aus. Der Zeitpunkt der Konferenz ist noch nicht festgelegt worden. „Svenska Dagbladet“ erinnert an den letzten amtlichen Bericht über die nordische Konferenz am 1. April 1916, in dem von der Notwendigkeit die Rede war, daß möglichst viele neutrale Länder gemeinsam ihre Interessen wahrnehmen. Diermit sei wohl der Zweck der in Aussicht stehenden Konferenz angedeutet.

Steigende Versicherungsprämien für Handelsschiffe.

Saga, 29. Jan. (Eig. Tel. Ab.)

Nach den „Financial News“ sind die Versicherungsprämien der Handelsdampfer gegen Kriegsfahrt, obwohl die Bewaffnung der Handelsschiffe in wachsendem Maße durchgeföhrt wird, im Steigen begriffen. Man befürchtet, daß der Januarverlust nicht allzu weit von einer halben Million Tonnen entfernt bleibt.

ben wird. Gegenwärtig sind außerdem Schiffe mit zusammen 35000 Tonnen Ladung überfallen. Ferner liegen aus England zuverlässige Angaben vor, wonach die „Möwe II“ noch zwei weitere Schiffe ausgerüstet hat; selbst ohne besondere Verstärkung des Unterseesbootkrieges ist auf Grund der letzten Monatsereignisse mit einem Verlust von etwa 4 Millionen Tonnen für 1917 zu rechnen.

Eine parlamentarische Kommission in England arbeitet zurzeit ein hiermit in Verbindung stehendes Programm aus. Einige Punkte daraus sind: Verwendung eines Teiles der dritten Kriegsanleihe als Fonds zum Ankauf von neutralen Handelsschiffen, Erweiterung der Einfuhrverbote, bessere Organisation des Schiffverkehrs, allgemeiner Bau von Schiffen nach einem Einheitsplan. Das ganze Programm kennzeichnet die Dringlichkeit des Schiffbaues in England in grellen Farben, zeigt jedoch auch, daß England entschlossen ist, mit allen Mitteln militärischer und wirtschaftlicher Art der Unterseesbootgefahr zu Leibe zu gehen.

Wilson weiter für den Frieden.

Bern, 29. Jan. (Wolff-Tel.)

„Zeit Parisien“ meldet aus Washington, Präsident Wilson sei nunmehr überzeugt, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk aufrichtig Frieden wünschen. Wilson wisse, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes infolge der Treuerung schwer unter dem Kriege leide, und so groß auch dessen Sympathien für die Alliierten seien, wolle es doch nicht noch größere Leiden ertragen. Wilson glaube, für die gegenwärtigen und zukünftigen Interessen der Vereinigten Staaten und der gesamten Menschheit zu arbeiten, indem er Frieden fordere. Er sei überzeugt, daß die amerikanische Öffentlichkeit geschlossen hinter ihm stehe. Dieser Umstand und sein Wunsch, den Frieden herbeizuföhren, würden die künftige Haltung der Politik ausschlaggebend beeinflussen.

Kohlennot und Kaffeemangel.

Kopenhagen, 29. Jan. (Wolff-Tel.)

Die „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Im letzten Halbjahre waren die Kaffezufuhren nach Schweden vollständig eingestellt. Da England unerlässlich für Schweden bestimmte Kaffeelieferungen beschaffen mußte, Man befürchtet einen baldigen vollständigen Kaffeemangel in Schweden.

Kopenhagen, 29. Jan. (Wolff-Tel.)

„Politiken“ meldet aus Kristiania: Bereits haben sechs der größeren Papierfabriken des Landes den Betrieb wegen Kohlenmangels eingestellt. Man erwartet eine Verordnung betreffend Einschränkung des Papierverbrauchs der Zeitungen.

Kaiser Karl und die Polen.

Wien, 29. Jan. (Wolff-Tel.)

Den „Polnischen Stimmen“ zufolge nahm der Kaiser bei der jüngsten besonderen Audienz des Herzogtumskrieges und ehemaligen Ministers des Äußern Grafen Goltzowski wiederholt Gelegenheit, die warmen Sympathien für das polnische Volk auszudrücken, und er beauftragte Goltzowski, den Polenklub hiervon zu vernehmen.

Halblose Gerichte.

Die Nachricht von der Mobilisierung einiger schweizerischer Divisionen hat zu den abenteuerlichsten Gerichten Veranlassung gegeben. Diese Gerichte sind teilweise so unfinnig, daß jeder Vernünftige selbst ihre Haltlosigkeit hätte erkennen können.

Um so schärfer müssen solche leichtfertigen Schwärzereien verurteilt werden. Denn zu irgend welcher Beunruhigung ist selbst für die Grenzgebiete nicht der mindeste Grund vor. Auch hat der Verlauf des Krieges gezeigt, daß unsere Oberste Heeresleitung allen beabsichtigten Maßnahmen der Feinde noch immer rechtzeitig zu begegnen gewußt hat.

Den gewissenlosen Schwärzern aber, denen nicht das eigene Verantwortlichkeitsgefühl den Mund schließt, sei nachdrücklich in Erinnerung gerufen, daß die böswillige oder auch nur fahrlässige Verbreitung falscher Kriegsnachrichten unter strenge Strafe gestellt ist.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Südwestlich von Digniden wurde ein belgischer Posten von 10 Mann ohne eigene Verluste aufgegeben.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südlich des Kanals von La Bassée schloßen mehrere durch Feuer vorbereitete Vorhöfe englischer Abteilungen. Südlich von Ghilly wurden gegen unsere Gräben vordringende Franzosen abgewiesen. Eigene Erkunder fanden bei Barlent die feindliche erste Linie.

Deeresgruppe Kronprinz: Dem feindlichen Nachalangriff der Franzosen gegen die von uns genommenen Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls blutig zusammenbrach.

Bei Menenles in der Bocure, auf der Combreshöhe und im Massbogen westlich von St. Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei zeigten sich wie in den Vorjahren Stottrupps des hannoverschen Reserve-Infanterieregiments Nr. 78 aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Prinzen Leopold von Bayern: Westlich der Ma konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unseren Truppen erkaufte Gelände nicht zurückgewinnen.

Armee des Generalobersten Erzherzog Josef: Zwischen Kallau und Bunnatal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab.

Bei der Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der Mazedonischen Front.

erzielte sich nichts von Bedeutung.

Der I. Generalquartiermeister: Endendorff.

Großes Hauptquartier, 28. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nach hartem Feuer gelang es englischen Abteilungen, sich in einem kleinen Teil unserer vordersten Linie südwestlich von Le Transloy (südlich der Somme) einzunisten.

Bei den übrigen Armeen herrschte abgesehen von zeitweiliger Zieherung des Feuers in begrenzten Abschnitten und vereinzelten Vorstoßgefechten, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Prinzen Leopold von Bayern: An der Ma war der Artilleriekampf hart. Auf beiden Ufern geführte Angriffe der Russen scheiterten verlustreich.

Armee des Generalobersten Erzherzog Josef: Im Weste Generalabschnitt an der goldenen Mähre machte unsere überlegene russische Front die Verteidigung näher an das östliche Flußufer gelegt werden.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front: Bei Gefechten von Erkundungsabteilungen in der Strumanienebene errangen die Bulgaren Vorteile.

Der I. Generalquartiermeister: Endendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 28. Jan., abends. (Amtlich.)

Auf dem Westufer der Maas sind mehrere französische Angriffe gegen Höhe 104 gescheitert.

An der Mota Liza wiesen osmanische Truppen wiederholt Angriffe der Russen ab.

Die Erfolge an der Ma gegen die Russen.

Berlin, 28. Jan. (Wolff-Zel.)

In der Nacht vom 27. zum 28. Januar stante die Geschützaktivität beiderseits der Ma etwas ab. Aber schon in

Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Im Zeitalter Kaiser Maximilians. Willa Baker schreibt von jenen Tagen und dem Verhältnis des Kaisers zu den Künstlern in seinem „Leben Albrecht Dürers“, ein Werk, das als die beste Dürermonographie gerühmt wird: „Der Kaiser hatte viel Sinn für das Feine und die sonnenbräunende. Er träumte von stolzen Triumphbögen, durch die er hindurchzog inmitten eines endlosen Zuges voll buntesten Gruppen mit wehenden Fahnen, Trommetgeschmetter und Paukengedröhn. Eine solche Ehrenparade nun und einen solchen Triumphzug wollte er in allen deutschen Städten haben: die Künstler sollten dafür sorgen.“ Liegt da nicht ein deutscher Lustspielstoff bereit für den Dichter, der jene größte Zeit der deutschen Malerei und zugleich auch ihren Schöpfer, den „letzten Ritter“, auf die Bühne zu bringen, eine Episode ergötzt, auszuheilen versteht? Den Verfasser der vorerzählten Neuheit, „Junker Kraft“, mag Ähnliches vorgekommen haben; aber für die Ausarbeitung eines Stoffes voll Reiz und sonnenbräunender Festlichkeit scheint es Max Bauck und Hans Lorenz an Unterlagen gefehlt zu haben. Oder, sie fanden mehr Gefallen am inneren Aufbau des Lustspiels, dem seine Reime ein gutes Gewand bedienten, mag auch nach Außen hin das Gerüst (die Fassade) nicht ganz den Vorstellungen über die Veranlassung selbst entsprechen. Was den Gesamteindruck erheblich schwächert; und sie hatten es doch leicht genug, die „Junker Kraft“-Dichter, zumal sie es an geistiger Erfindung für das Lustspiel nicht fehlen ließen. Gleich im Anfang feststellend, wenn Margret, die schöne Schwester des Malers Conrad Goldschmidt — ihr laoses Amschreiben hatte zu Hause schon viel Sorge bereitet — mit einem Satz auf die Bühne springt, grad' aus dem Wasser heraus, oder vielmehr von der Bürgermeisterei her, wo die muntere Lebensfreude gebührend als Heldin gefeiert worden. Und dann wieder vom Schluck, die Ehrung Margrets durch den hohen Abgesandten Kaiser Maximilians, den Grafen von Stein, ein Akt, der zugleich dem troglodytischen Hofmahlspiel mit Margrets Schwägerin, der Bruder hatte sie Junker Kraft gegenüber als seine Frau auszugeben, um die junge Schöne vor den Nachstellungen des Vergewaltigers zu schützen, ein allseits er-

den ersten Morgenstunden begannen sich die Russen zu regen. Sie führten tagsüber an verschiedenen Stellen mit Einsatz immer neuer Truppenmassen, durch kräftiges Artilleriefeuer unterstützt, gegen unsere Stellungen vor und wurden von unseren tapferen Verteidigern buchstäblich niedergemäht. Aber immer wieder wurden die Lücken durch neue Reserven aufgefüllt, die in den Tod getrieben wurden. So wurden zum Beispiel die baltischen Regimenter, die in den Kämpfen Anfangs Januar fast aufgerieben und deshalb aus den vordersten Linien herausgezogen worden waren, nach Auffüllung nun wieder eingesetzt. Aber auch deren Verjüngung, unsere Reihen zu durchbrechen, waren vergeblich. Sie konnten sich nur auf dem Boden gewinnen und mußten hunderte von Toten und Verwundeten zurücklassen.

Am westlichen Ufer der Ma gingen unsere Truppen zum Angriff über und stürmten mit unüberwindlicher Kraft den Russen entgegen, nichttendend des knietiefen Schnees, der zum Teil noch offenen Sumpfstellen und der kaum angefrorenen Granarichter. Unaufhörlich drangen sie vorwärts und besiegten die von den Russen eben noch verteidigten Stellungen. Nur in einigen Blockhäusern konnte sich der Feind noch halten. Auch diese fielen nach hartnäckigem Kampf in unsere Hand. Am Abend des 25. Januar war die ganze Hauptstellung in unserem Besitz. Am 26. Januar wiederholten die Russen ihre Angriffe, wurden aber überall abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes waren auch an diesen beiden Tagen sehr erheblich. Die Beute wuchs auf 21 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer, die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 20 Offiziere und 2100 Mann.

Beförderung des Deutschen Kronprinzen.

Berlin, 27. Jan. (Wolff-Zel.)

Wie das „M.L.-Wochenblatt“ meldet, ist der Generalleutnant Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, L. v. L. Hohenzollern, Chef des Jägerbataillons Nr. 6, à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß, zum General der Infanterie befördert worden.

Stuttgart, 27. Jan. (Wolff-Zel.)

Der König hat den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, Generalleutnant, à la suite des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, unter Befehlung à la suite dieses Regiments, zum General der Infanterie ernannt.

Die amt. österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 27. Jan. (Wolff-Zel.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Feldmarschalleutnants Auz brachten bei einer Streifung im Putna und Gafnital 100 Gefangene ein. Sonst im Bereich der österreichisch-ungarischen Streitkräfte nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Geschäftskämpfe und Fliegeraktivität waren im Östlichen lebhafter als gewöhnlich. In der Gegend des Dobersdöfers hielt das Artilleriefeuer in unverminderter Stärke bis gegen Mitternacht an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. Jan. (Wolff-Zel.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresfront Mackensen: Nichts von Belang. Deeresfront Erzherzog Josef: Westlich von Bafepina drangen östlich überlegene Feinde in unsere vordersten Gräben ein. Unsere Kampflinie wurde auf die nächste Kuppe verlegt.

Deeresfront Prinz Leopold von Bayern: Bei den österreichisch-ungarischen Kräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

lobendes, frühliches Ende bereitet. Die drei Aufzüge selbst aber sind mit ihrem durchdringenden Intrigenpiel zu lang ausgefallen; es mangelt an der Spannung, die notwendig ist, um für das längst ersehnte Schicksal der beiden Liebenden genügend Interesse bis zum Schluss zu erhalten. Auch die gar zu absichtlich nachempfundene Meisterfingergerippen Bedewer (Sebastian Korn) und David (Friedrich Hans) vermögen, so kurzweilig sie wohl für den Augenblick wirken, für die Verheerungen der Handlung nicht dauernd zu entschädigen. Erlosch zu bieten wäre allerdings die Aufführung im Hinblick, leben wir jetzt nicht im Weltkrieg, der allem Aufwand von „sonnig prangender“ Art sein Ziel entgegenstellt. In Friedenszeit wird es sicher möglich sein, diesem lieblichen Lustspiel aus der Zeit Kaiser Maximilians und Albrecht Dürers vermittelte Ausgestaltung der Szenerie und Hineinbringen der malerischen Begleitumstände, zwecks Erhöhung seines Reizes, des Künstlers, mehr Inhalt und Leben zu verleihen. Für die Gegenwart mit ihren Geboten zur Beschränkung müssen wir mit einem Erstickmittel, gute Darbietung, vorlieb nehmen, und muß das Auge sich alles Fehlende dazu denken.

Unter Theodor Brühls Leitung ließ das Zusammenwirken nichts zu wünschen übrig. In den Hauptrollen boten Käthe Dausa (Margret) und Wilhelm Chandon (Kraft von Tannau) Treffliches, neben den beiden auch noch das zweite Paar: Gudav Schenk als der Ausburaer Maler und Wilma Spöhr (Erna), wenn man davon absieht, daß der Künstler und Restaurator mehr in die Erscheinung treten sollte, und daß die Frau Tannau überdies die ruhige Konstantin noch mangelte. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch Heinrich Kamm (Oderling) und Oskar Andree-Huvari (Priester), ferner Fritz Kleinke als der vermählte Bedewer hervorzuheben, sowie als mit beste Leistung des Abends der Lehrling von Reiss Kold.

Der Aufführung voraus ging zum 27. Januar der Kaisergeburtstagsvortrag; die eindrucksvollen Worte von Herrn Pohlmann, markig und erfolgreich aufgenommen von Heinrich Kamm.

B. E. E.

Kaisergeburtstagsfeier von Teilsagareiten. Der von dem Teilsagareiten Segel und mehreren anderen Teilsagareiten an Kaiser Geburtstag in der „Bartburg“ veranstaltete

Anarchische Zustände in Jassy,

Stockholm, 28. Jan. (Z.-L.-Tel.)

Ueber die Zustände in Jassy meldet ein Blatt in Chailson: Die rumänische Regierung verläßt Jassy weniger wegen der militärischen Lage als der anarchischen Zustände, die sich dort ausgebildet haben. Die Häuser der Umgegend sind mit Landstreicherhorden (soll heißen: demoralisierten Flüchtlingen) dicht bedeckt. Viele haben sich in die Erde eingegraben. Verbrechen geschehen täglich unzählige. Das Stadtmännchen bewacht noch zur Not das Militär.

Ein Truppentransport und zwei Frachtdampfer im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 28. Jan. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote hat im östlichen Mittelmeer am 8. Januar einen bewaffneten vollbeladenen türkischen Frachtdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 15. Jan. den bewaffneten englischen Tankdampfer „Garfield“ (3838 Bruttoregistertonnen), mit einer Ladung Kohle und Del von Malta nach Port Said unterwegs, versenkt. Der Kapitän des Dampfers „Garfield“ wurde gefangen genommen.

Ein deutsches Unterseeboot hat am 23. Januar etwa 20 Seemeilen östlich von Malta einen östlich fahrenden bewaffneten türkischen Truppentransportdampfer, der von einem französischen Torpedoboot geleitet wurde, durch Torpedoschuß versenkt. Der mit Truppen vollbeladene Dampfer sank nach 10 Minuten.

Die „Möwe“ in Tätigkeit.

Bern, 28. Jan. (Wolff-Zel.)

Ygoner Blätter melden aus Rio de Janeiro: Neuer Mann der Befehlung des französischen Seglers „Möwe“ und 25 Matrosen des französischen Dreimasters „Racine“ trafen an Bord des portugiesischen Dampfers „Gera“ in Beila ein. Beide Segelschiffe sind von einem deutschen Hilfskreuzer versenkt worden. Die Mannschaft wurde von einem deutschen Schiff an Bord genommen. An Bord des deutschen Schiffes hatte sich eine sehr große Anzahl Gefangener von versenkten Schiffen befunden.

Als Bern am 20. wird den gleichen Blättern gemeldet, daß an Bord des englischen Dampfers „M. T. H. dore“ eine Preisbefragung eines deutschen Schiffes abgeordnet worden sei.

Monds melden, daß der englische Dampfer „Tabasco“ (2987 Tonnen) und die norwegischen Schiffe „Sunnin“ (580 Tonnen) und „Mordal“ (2631 Tonnen) versenkt sind. Nach einem weiteren Bericht ist auch der dänische Dampfer „D. B. Suhr“ (1582 Tonnen) gesunken.

Blockierung der Nordseebuch.

Kopenhagen, 27. Jan. (Privat-Tel., 28.)

Eine englische Note kündigt die Blockierung der deutschen Nordseebuch einseitig als Teil des Dänemark und Holland an. Die Note ist dem dänischen Gesandten in London vorgestern Abend mitgeteilt worden, nachdem sie merkwürdigerweise vorher der norwegischen Regierung zugefickt und von dieser bereits am Donnerstag veröffentlicht worden war.

Der bedrohte Fischfang der nördlichen Staaten.

Kopenhagen, 27. Jan. (Z.-L.-Tel.)

Die von England vorgenommene Sperrung der Nordsee ruft in den nördlichen Staaten lebhaftest Verärgerung hervor, zumal man die Folgen dieser Maßnahme schon zu einem Teil zu spüren hat. So bemerkt „National-Examiner“, zwar bleibt die dänische Schiffsahrt unberührt, dagegen würde der Fischfang schweren Schaden erleiden. Sein Ergebnis würde weit geringer sein, während das Fischen größere Unkosten verursachen würde. Die Versorgung Dänemarks mit Fischen könnte dadurch ganz und gar in Frage gestellt werden.

„Dagbladet“ in Kristiania meint, Holland werde mehr wie Dänemark von dieser Maßregel betroffen, denn für Norwegen sei die Verbindung mit Rotterdam augenblicklich ohne jede größere Bedeutung. Die Absichten Englands gingen wahrscheinlich darauf hinaus, die deutschen Unterseeboote am Auslaufen zu verhindern.

Die Besetzung nahm einen in jeder Beziehung wohl gelungenen Verlauf. In die den Abend eröffnende eigentliche Feier, deren Mittelpunkt eine zündende Ansprache des Herrn Morine-Oberstadtsorges Dr. Schrader bildete, reichte sich zunächst ein größerer konzertlicher Teil, dem eine Anzahl bewährter Künstler bereitwillig ihre Mitwirkung geliehen hatte. Besonderen Beifall fanden die Gesangsbeiträge der Frau Pola und des Herrn Streich von der Königl. Hofoper, die sich, ebenso wie die beiden anderen Mitglieder des Königl. Theaters — Fräulein Mumm und Herr Bernhöft — zu mehrfachen Zugaben verstehen mußten. Gleich freundlicher Aufnahme erfreute sich Fräulein E. K. fer, die zwei Violinist von Thomas und Nield mit großem Geschick und bemerkenswerter technischer Sicherheit zum Vortrag brachte. — Der zweite Teil der Vortragsfolge wurde eingeleitet durch eine nicht weniger als 14 Nummern umfassende Gruppe von „Kleinstücken“, die den kleinen Künstlern und ihrer Lehrmeisterin Fräulein A. K. K. ebenfalls den reichen Beifall des bis auf das letzte verfügbare Plätzchen gefüllten Saales eintrug. Das von den Damen Gang und Leininger sowie Kott geleitete Eingangsduett aus Hamperdinds „Hänsel und Gretel“, sowie am mantere Lustspiel-Einfakter vervollständigten das Programm des Abends, um dessen Zustandekommen sich außer Herrn Hof-Musikdirektor Reiser noch Herr V. Hermann, der eigentliche spiritus rector der ganzen Veranstaltung, in besonders hohem Maße verdient gemacht hatte.

Kleine Mitteilungen.

Richard Strauß in der Schweiz. Aus Bern, 28. Jan. wird gemeldet: Richard Strauß hatte in Berner Stadttheater mit „Elektra“ einen außerordentlichen Erfolg, woran Marie Gutheil-Schoder aus Wien mit der eindrucksvollen Darstellung der Elektra einen ausschlaggebenden Anteil hatte. Die Aufmerksamkeit, unter der sich zahlreiche Russen und Franzosen befanden, fand vollkommen unter dem Eindruck des Werkes und der von Strauß ausgearbeiteten Wirkung als Dirigent und brachte ihm und den Künstlern — außer Gutheil-Schoder und Anna Dobn-Miloburg, Luise Pehl-Verard, Ernst Kraus und Weidemann — langandauernde, begeisterte Kundgebungen dar.

Aus der Stadt.

Zu des Kaisers Geburtstag.

Der Festgottesdienst in der Marktkirche bot ein erntes, zeit angemessenes Bild: die geschlossenen Reihen der gelbgrünen, viel frisches junges Blut darunter, vor ihnen herumwühlte aus unsern Paretten mit den ersten Säuren der bekannenen Kämpfe, um sie her die dichtgedrängte Gemeinde. Ein starker Zug tiefen Ernühtes und zuverlässiger Geduldhaftigkeit ging durch die Versammlung. Er brach schon hervor, als während des Vorspiels der Orgel die Gemeindevorstände aus freiem Antrieb in die Klänge des niederländischen Dankgottesdienstes einfielen. Den gleichen Geist trug das allumfassende Entschlossenheit weiter, und das Wort der Predigt führte ihn zu seiner Höhe.

Die Kirchenkollekte des Tages war bestimmt für die Unterstützung der Frau v. Hindenburg stehende Sammlung zur Errichtung deutscher Soldatenheimen an der Front.

Das Königl. Gymnasium hatte am Freitag nachmittag im Festsaal der „Borburg“ eine Kaisers-Geburtsfeier veranstaltet, die in gewissem Sinne weit über den Rahmen der sonst üblichen Schulfeier hinausging. Unter der ganzen Veranstaltung schwebte ein künstlerischer Geist. Der neue Leiter der Anstalt, Direktor Dr. August Freisinger, der dazu berufen scheint, dem gesamten musikalischen Bereich des Wiesbadens neue Anregungen und neuen Aufschwung zu geben, hat auch dieser Schulfeier ein besonderes Gepräge zu geben gesucht, indem er der Musik den Vorrang verlieh, wobei er selbst seine nicht hoch genug anzuschätzende musikalische Begabung als Leiter des Schülerorchesters und des Orchesters, sowie als ausübender Künstler am Klavier und als Komponist im besten Sinne erkennen ließ. Im Mittelpunkt der Feier stand seine Festrede, die zur Feier des Tages dem großen Mann des Kaisers, Friedrich dem Großen als Musikfreund und Musiker gewidmet war. In feierlicher Weise wählte Direktor Freisinger mit dem Leben des alten Fritz zu erzählen, dessen Götterwelt die Politik, dessen befehlende Freundin aber die Musik war. Er schilderte ihn als den Förderer der deutschen Musik, der sich besonders glänzend auswirkte, wenn er in intimem Kreise am Klavier spielen konnte, worin er es auch weit über den Durchschnitt der Künstlerwelt gebracht hat. Auch als Komponist hat der große König mit etwa 120 Sonetten für Flöte und verschiedenen anderen Werken, darunter drei Orchesterwerken, seine musikalische Befähigung nachgewiesen. Die Schilderungen gewannen besondere Reize dadurch, daß in die Rede jeweils an den passenden Stellen entsprechende Porträts eingezeichnet waren, die das Gesagte illustrierten, so das Gemälde nach der Schlacht bei Prag von Klein, für gemächlichen Überblick von August Freisinger, ferner Chaconne aus der Oper „Montezuma“ (Friedr. v. Schiller), komponiert von Karl Braun, Solfi für Klavier: Arioso aus der Sonate in G-moll und Presto aus der Sonate in G von Friedrich v. Schiller, Presto aus dem Konzert in D von Joh. Quantz (vorgelesen von dem Hrn. v. Kammermüller v. Schiller), Schiller'sche Orchesterwerke in G von Friedrich v. Schiller und „Kriegeslied 1801“, für a-cem, Chor, bearbeitet von August Freisinger. Auch zwei alte Kriegslieder: „Ständchen nach der Schlacht bei Jena“ von J. F. v. Schiller, Orchesterwerke von Georg Brauns und D. H. v. Schiller, die preussische „Marsch“ von Chr. v. Schiller (vorgelesen von Hrn. v. Schiller), waren als Beispiele der damaligen deutschen Literatur eingefügt, für die der alte Fritz leider wenig Verständnis zeigte, vielmehr der französischen Schwärmerei huldigte. Der wichtigste Teil der Vortragsfolge wurde der eigentlichen Bedeutung der Feier gerecht und bestand in der Einführung eines neuen Vortrags: „Vor dem Bildnis Kaiser Wilhelms II.“ von Hedwig Fickelmann (vorgelesen von Hrn. v. Schiller), dem Chor „Halleluja“ a. d. Oratorium „Judas Makkabäus“ von G. F. Handel und dem Gedicht: „Am 27. Januar“ von S. Plath (vorgelesen von Hrn. v. Schiller), während das Gedicht: „Meine Autobiographie“ von D. H. v. Schiller (vorgelesen von Hrn. v. Schiller) und der Chor mit Orchesterbegleitung: „Seht, er kommt“ aus dem Oratorium „Judas Makkabäus“ von G. F. Handel den Schluß bildeten. Darauf ergriff Direktor Freisinger noch einmal das Wort zu einer Ansprache, die auf den Geburtstag des Kaisers hinwies und die Schüler an ihre patriotische Pflicht erinnerte, brave deutsche Männer in Werk und Wandel zu werden. Die städtische Versammlung fiel lärmlich in das Hoch auf den Kaiser ein, worauf die Feier mit dem allgemeinen Gesang „Deutschland über alles“ ihr stimmungsvolles Ende fand.

Der Herr im Hause.

Roman von Heinrich Volkmann-Schumacher.

(Nachdruck verboten.)

„Wer?“
„Run der! Du weißt doch, dem ich die vier Mark schulde.“
„Ich habe dir schon abgeschrieben auf unserer Mauer im Park umher, als er mich plötzlich anrief. — Eine Tasse Kaffee gekostet?“
„Lachte er mir so unverschämte wie gewöhnlich zu und dann trank er auf mein Wohl. Er sah mit Berner Lächeln im Garten. Und nachher, als er nicht mehr da war, sagte Berner mir, er sei sein bester Freund und wohnst in mir.“
„Sie unterdrückte noch schnell das „versteht“, das ihr beinahe herausgefallen wäre. — „Natürlich hat er dem Berner alles erzählt, alles! Na ja, die Männer können ja nicht schweigen!“
„Na war von dem Geschichten wie betäubt.“
„Du hast mit Berner gesprochen?“
„Natürlich! Warum sollte ich nicht? Mir ist's ja nicht verboten!“
„Was sagte er? Sagte er etwas von mir?“
„Lachte.“
„Was meinst du? Ich erinnere mich an gar nichts mehr!“
„Wie? Du bist ja so ein Narr!“
„Der schenktliche Mensch hat mich aus dem Text gebracht. Ich habe ihn ja, das tue ich! Bis aus dem! Und ich werde mich rächen an ihm, für seinen Spott, für seinen Hohn! Wenn ich nur wüßte, was ich ihm antun könnte!“
„Aber so sage mir doch, Ute, wie sah er aus? Merkte man's ihm noch an?“
„Wie er aussah? — Frech natürlich, überlegen frech! Er kann ja gar nicht anders aussehen! Und gewiß merkte man es ihm an, daß er sich über mich lustig machte, daß er mich verachtete! Wenn ich doch nicht vier Mark schuldig wäre! Ich hätte lieber an Fuß laufen sollen, fünf Wochen mitnehmen, wie eine Fledermaus!“
„Frech sah er aus?“
„Lachte er aus?“
„Das ist doch noch nicht seine Art. Im Gegenteil, mir war er immer so schüchtern!“
„Der und schüchtern! — Ach so, du meinst deinen Berner! Als wenn es außer ihm keinen Menschen auf der Welt gäbe!“
„Ute lächelte lachend.“
„Mir dich allerdings scheint nur noch der Baumeister zu existieren!“
„Lachte er auf.“
„Mir dich? Der?“
„Sie lachte verächtlich. — „Ach

Der 40. Kriegsjubiläum des Volkshilfsvereins fand am Samstag zur Feier von Kaisers Geburtstag statt. Wieder war der große Festsaal der Turngesellschaft bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach den einleitenden Musikvortritten des Wiesbadener Orchesters, der unter Leitung des Herrn G. Schmidt wieder sein Bestes bot, hielt Herr Direktor Dr. Höfer eine Begrüßungsansprache, die darauf hinwies, wie der Kaiser nun zum dritten Male seinen Geburtstag im Feldlager an der Spitze seiner Truppen begehe und daß aus den zahlreichen Kundgebungen der letzten Tage zu ersehen sei, wie tief das deutsche Volk zu seinem Kaiser steht in dem festen Willen, diesen Krieg zu einem siegreichen Ende durchzuführen. Im weiteren Verlauf des Abends erfuhr Herr Dr. Schröder die Zuhörer durch den Vortrag verschiedener Gedichte, die sowohl durch die Geschichte, der Feier des Tages angemessene Auswahl, als auch durch die eindrucksvolle Biedergrube von erhebender Wirkung waren. Auch Herr Konzertleiter Haas, der über eine prachtvolle, bewegliche Stimme in den hohen Lagen von geradezu überaus schöner Klangvoller Schönheit verfügt, führte sich aus Vortragsfolge ein und erstellte solchen Beifall, daß er sein letztes Lied „Himmel“ von Wolf noch einmal singen mußte. Herr Direktor Maurer war am Flügel ein verständnisvoller Begleiter. Den Schluß der Vortragsfolge bildete die Festrede des Herrn Stadtverordneten-vorstandes Julius Alberti, die ganz besonders der Person des Kaisers gewidmet war. Wenn auch der Krieg mit seinen traurigen Auswirkungen wenn auch die Einschränkungen und Entbehrungen, die wir jetzt ertragen müssen, das ganze deutsche Volk ernst stimmen, so mußte heute doch der früheste Aufbruch: Denn unserm Kaiser! Denn ihm, dem unbegrenzlichen Führer im Kampfe um die Erhaltung des deutschen Vaterlandes. In trefflichen Worten schilderte der Redner sodann den Kaiser als Friedensfürst und erinnerte an all die Errungenschaften, die wir auf wissenschaftlichem, künstlerischem, industriellen und wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete der Friedensarbeit des Kaisers zu verdanken haben. Auch in finanzieller Hinsicht hat Deutschland eine Macht entfaltet, die erstaunlich ist und die am anschaulichsten bei den Kriegsanleihen zutage trat. 50 Milliarden hat das deutsche Volk aufgebracht und damit ist seine Kraft noch lange nicht erschöpft. Alle die große Friedensarbeit kommt jetzt im Krieg so recht zur Geltung. Die großartig sind die Leistungen unserer Industrie usw. in der Selbstversorgung unseres Kriegsbedarfes, wie außerordentlich ist nicht in letzter Linie die Organisation unserer Kriegsfürsorge. Das deutsche Volk weiß, was es seinem Kaiser schuldig ist und es wird mit ihm durchhalten, bis dieser Krieg zu einem glänzenden Siege durchgegangen ist. Dann wird eine neue Zeit für uns kommen, dann wird Deutschland an der Spitze Europas stehen. Der Kaiser wird als Führer des deutschen Volkes hervortreten und es wird ihm möglich sein, nach dem Kriege wieder aufzubauen, was durch diesen Krieg an materiellen und ideellen Werten vernichtet worden ist. Doch dies gelingen möge, ist der heilige Wunsch, der uns alle befeuert, und in diesem Sinne wollen wir auch weiterhin dem Kaiser unsere treue Mitarbeit und opferfreudige Gefinnung geloben. — Dabei stimmte die Versammlung in das ausgebrachte Hoch auf den Kaiser ein und sang die Nationalhymne, womit die Feier geschlossen wurde.

Auf das Telegramm des Preussischen Vereins für das mittlere Schulwesen: „An des deutschen Kaisers Majestät! Euer Majestät hochverehrtes Friedensangebot ist in unwürdiger und verwerflicher Weise von den verbündeten Feinden zurückgewiesen und damit ihr ruhmloses Ziel, Deutschland zu vernichten, aller Welt klar gezeigt worden. Der Preussische Verein für das mittlere Schulwesen dankt seinem König und Kaiser für die machtvolle Kundgebung an das deutsche Volk vom 12. Januar, die in aller Herzen tröstlichen Widerhall findet und gelobt auf neue Weise, auch in schwerer Zeit unwandelbare Treue für Kaiser und Reich und seinen festen Willen zum Durchhalten bis zum endgültigen Siege, erfolgte die telegraphische Antwort: Seine Majestät der Kaiser lassen dem Preussischen Verein für das mittlere Schulwesen für das Gedächtnis unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich beifolgend danken. Geh. Kabinettsrat von Valentini.“

Die Wiesbadener Handwerkskammer hat dem Kaiser zu seinem Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

Sehmes Zivilkabinett Sr. Majestät des Kaisers.

Sehmes Zivilkabinett Sr. Majestät des Kaisers. Berlin.
Ew. Majestät, unserem geliebten Kaiser, dem obersten Kriegsherrn, dem weisen und treuen Führer der Deutschen, entbieten wir ehrfurchtsvollsten Gruß und Glückwunsch zum diesjährigen Geburtstag. Das hochherzige Friedensangebot Ew. Majestät als dem mächtigen und kriegserfahrenen Kriegsherrn, das unsere Feinde schamlos verhöhnten, entflammte von neuem das deutsche Volk in dankbarer Liebe und hingebender Treue für seinen Kaiser. In Not und Tod steht auch das Handwerk in dieser großen und schweren Zeit geschlossen hinter seinem Kaiser, mit dem eisernen Willen und heldischer Kraft zum rechten Durchhalten bis zum vollen Sieg und ehrenvollen Frieden.
Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Carstens, Vorsitzender. Schroeder, Syndikus.

Des Kaisers Dank.

Auf das Glückwunschtelegramm der Wiesbadener Handwerkskammer an den Kaiser ist folgende Antwort eingelaufen:

Handwerkskammer Wiesbaden.
Seine Majestät der Kaiser lassen für die treuen Wünsche beifolgend danken.
Geh. Kabinettsrat: von Valentini.

Auszeichnung. Dem Regierungspräsidenten, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. v. Meißner in Wiesbaden wurde das Großkreuz des Kaiserlich Deutschen Ordens, Kommandeur des Ordens und dem Polizeipräsidenten, Kommandeur des Ordens verliehen und die Erlaubnis zur Anlegung dieser Orden erteilt.

Ehrung der Presse. Der Kaiser hat dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Zeitungverleger, Dr. Robert Faber-Magdeburg, das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am Schwarzen Bande verliehen.

Unsere Soldatenheime. Es ist ein stiller Dienst, den die Soldatenheime leisten. Sie tun so gar nichts Besonderes, nach außen hin Grobes. Man findet nichts anderes dort, als was uns daselbst selbstverständlich gewesen ist und was man im Gefühl seines guten Rechtes hinlängte. Aber der Krieg kam und wertete alle Werte um. Er rückte für unsere Soldaten diese ansehnlichen unheimlichen Dinge in weite Ferne. Sie müssen die einfachen irdischen Lebensgewohnheiten entbehren lernen, und nun erst empfinden sie, in wie hohem Maße sie einen Teil unserer Wohlbedingten ausmachen. Wer hätte früher geglaubt, daß er einmal Sehnsucht empfinden könnte zum Beispiel nach einem Stück Seife, einer Zahnbürste, nach einem warmen Essen, nach einer Zeitung oder nach Briefpapier! Es war ja immer alles da. Aber jetzt haben alle diese Dinge nie geahnte Bedeutung gewonnen, und man gäbe etwas darum, könnte man nur manchmal leben wie in früheren Zeiten. Dieser Sehnsucht unserer Soldaten bringen die Soldatenheime herrliche Erfüllung. Hier kann der Soldat sich wieder zum Menschen verwandeln und schmelzen im Kulturüberfluß. Das heißt, er kann sich waschen, rasieren, am Abend Tisch essen und ungestört schlafen und lesen. Das das in ihrem Leben zu bedeuten hat, braucht man nur einmal bei unseren Soldaten nachzufragen.

Der Verein zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben (Kreditaußerverein) hielt am Donnerstag im „Rennenhof“ seine Hauptversammlung ab. Anstelle des im Felde stehenden ersten Vorsitzenden, des Kaufmanns Max Delfke, ersetzte Kaufmann R. Drenth, der Vorsitz der Firma A. Weber u. Co., die Versammlung und erteilte dem Geschäftsführer, Bezirksdirektor Ludwig Fickel, das Wort zur Berichterstattung über das abgelaufene 48. Vereinsjahr, aus der wir folgendes entnehmen: Die allgemeinen Verhältnisse haben eine weitere Verschärfung erfahren, was besonders die zahlreichen Beschlagnahmen von Waren, die Verkaufsbeschränkungen durch die Einführung der Bezugsheime und der Warenmangel selbst einen wesentlichen Teil betreffen; einige Geschäfte haben ausverkauft, jedoch sie vollständig absetzen, andere mühen sich an Mangel an Angestellten klagen und viele Geschäfte konnten infolge der zahlreichen Einberufungen selbst der nötigen Hilfskräfte ihren Betrieb nur in vermindertem Umfang aufrechterhalten. Die steigende Forderung für alle Gegenstände ließ manchen einen Kredit in Anspruch nehmen, der früher gewohnt war, seine Verbindlichkeiten zum Aus zu erfüllen, und die Verheerungen, die der Krieg jetzt schon in der wirtschaftlichen Lage zahlreicher Menschen ver-

„Du mußt! Sonst kann ich nichts, gar nichts für dich tun!“

„Ich werde es versuchen!“

„Gut, komm!“

„Wohin?“

„Dort!“

Und Ute zog die verwunderte Folgende aus dem Schloß in den Park, und dort — in Utes Geschäftchen blühte es freudig auf — zu dem Pavillon, von welchem die bekannte Mauer ihren Anfang nahm!

„Hier bleibst du!“ flüsternte Ute und drückte ihre Schwestern auf einen Gartenstuhl nieder, welcher unmittelbar am Fuße der Mauer stand, worauf sie selbst sich auf das Dach des Pavillons und von dort auf die Mauer hinüberschwang.

„So! Wenn ich pfeife, wirst du mich also beobachten, als wenn ich nicht pfeife, sondern der Berner Lächeln wäre!“

Ute wußte nicht, was sie von diesem seltsamen Gebaren halten sollte, aber sie war schon zu sehr an dergleichen Extravaganzen gewöhnt und dann — als diese sich in den Lärmenden Garten hinabgelagert und mit unterdrückter Stimme rief: „Sind Sie da, Berner?“ — da begriff sie alles.

„Hier, Fräulein Ute!“ tönte es aus einem hohen Brennfaßbüsch auf der Seite des Kaisers, und Berners Gestalt richtete sich aus demselben empor.

Kapitel I.

Der junge Offizier, der mitten in der Reithahn gehandelt hatte, in tiefen Sinnen versunken und ohne auf das geräuschvolle Treiben um ihn her zu achten, fuhr zusammen und eilte zu dem Obersten seines Regiments hin, welcher bereits vor längerer Zeit in den Eingang des Gebäudes getreten war.

„Der Oberst befehlen?“

„Ja, aber, ich bitte Sie, Herr“, rief dieser ängstlich, auf einen Rekruten deutend, der im Zweifel zu sein schien, ob er über den Kopf seines Gausels hinüber steigen oder über eine der beiden Klanten oder den Schweiß des Hais zu Boden rutschen, oder ob er es lieber dieser widerwärtigen Fortbewegungsmaschine selbst überlassen sollte, sich auf irgend eine nur möglichste glimpfliche Art ihrer Last zu entledigen. „Haben Sie die Güte, sich einmal diesen Ungeheuren dort anzusehen! Der schwand ja bereits seit einer halben Stunde um Sie herum, wie — na ja, da liegt er! Und auf die feigste Manier, läßt Sie den Kopf zwischen den Beinen davongehen! Nennen Sie das Sie, Herr?“

(Fortsetzung folgt.)

urlaube, die vorher auf einer sicheren Grundlage standen, sind ganz verfallene. Naturgemäß wurde die Geschäftsführung dadurch wesentlich erschwert, da auf der einen Seite vor allen Dingen der Schutz der Mitglieder in Betracht kam, andererseits die Beurteilung und Behandlung der durch den Krieg in ihren Verhältnissen beeinträchtigten Personen eine besondere Vorsicht erforderte. Dem Verein wurden 791 Personen mit einer Gesamtschuldsumme von 10.590 Mark zur Bearbeitung überwiesen, von denen ein sehr erheblicher Teil eingezahlt wurde; an dem Ergebnis hat außer dem Mahnverfahren das Kassenverfahren einen besonderen Anteil, der denjenigen des vergangenen Jahres infolge Ausbaues dieser Einrichtung noch übersteigt. Das Kassenverfahren, bei dem der Schuldner in der Wohnung aufgesucht wird, hat vielfach auch bei den Schuldnern selbst Anerkennung gefunden, da diese durch das Verfahren die Möglichkeit haben, ihre Verbindlichkeiten durch regelmäßig zu entrichtende Teilzahlungen tilgen zu können. In umfangreicher Weise wurde die Kasse des Vereins in Anspruch genommen, da immer mehr Mitglieder dazu übergeben, vor der Gewährung von Krediten auf der Geschäftsstelle anzufragen, ob etwas gegen den Beizustellenden vorliegt. Die Kasse hat bis Ende des Jahres 10.991 Einträge erhalten, und dieses wertvolle Hilfsmittel hat die Geschäftswelt wieder vor zahlreichen Verlusten bewahrt. Auch die Vermittlungstätigkeit des Vereins wurde im vergangenen Jahre vielfach in Anspruch genommen, und die Geschäftsführung konnte den Frauen einberufener Mitglieder mit Rat und Tat an die Hand gehen. Eine eingehende Besprechung fand auf der Hauptversammlung die Frage der Errichtung eines Schiedsgerichtes für Kaufleute und Gewerbetreibende. Das Verlangen nach Schiedsgerichten für eine raschere und billigere Erledigung von Rechtsstreitigkeiten hat immer weitere Kreise ergriffen, und die Vorteile sind so bedeutend, daß auch die hiesige Geschäftswelt es unbedingt erreichen muß, daß das schiedsgerichtliche Verfahren in allgemeiner Weise hier zur Einführung gelangt. Es wurde beschlossen, zur Förderung der Angelegenheit sich mit anderen Körperlichkeiten in Verbindung zu setzen. Der Jahresbeitrag wurde wieder auf 10 Mark festgesetzt, und dieser billige Beitrag sollte jeden Geschäftsmann veranlassen, Mitglied des Vereins zu werden. Die jahresgemäß ausstehenden Ausschüsse, die Herren Karl Dussing und Karl Bolter 2., wurden wieder, und die Herren Heinrich Meis, Direktor der Vereinsbank, und Josef Hermann, Teilhaber der Firma J. Herz, neu in den Ausschuss gewählt.

Geburtsstiftung zum Heilen bedürftiger Wiesbadener Familien. Vor einem Jahr, an dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ist die Geburtsstiftung zum Heilen der Angehörigen der Kriegsgeschädigten eingeführt worden. Der Gedanke, daß jeder an seinem Geburtstag eine Gabe spenden möge, die helfen soll, Kummer und Sorgen der von dem Kriege am schwersten Betroffenen, den Kriegsgeschädigten, und ihren Familien zu lindern, hat so lebhaften Widerhall gefunden, daß tatsächlich schon außerordentlich viel Segensreiches gewirkt werden konnte. Der Ertrag der Geburtsstiftungspende fließt unmittelbar den Wiesbadener Familien zu Gute, sobald die durch die Kriegsgeschädigten gemachten Ermittlungen die Bedürftigkeit festgelegt haben. Es wurden bisher 528 Familien mit 1047 Angehörigen mit Lebensmitteln und Geld, durch Weihnachtsstiftungen und Kleidungsstücke unterstützt. Es ist selbstverständlich, daß der Kreis der Hilfsbedürftigen von Monat zu Monat wächst, umso mehr bei den jetzigen schwierigen Lebensbedingungen die geistliche Hilfe nicht auch für den Lebensunterhalt der Familie ausreichen kann. Es ist daher zu wünschen, daß auch im Jahre 1917 der eigene Geburtstag allgemein als Gelegenheit zur Gewährung eines Beitrages für den guten Zweck betrachtet werden möge. Als Anerkennungszeichen wird jedem Spender einer Gabe das eigene zu diesem Zweck von Seiner Majestät dem Kaiser gestiftete Bild überreicht werden.

Beihilfen für unterhaltungsbedürftige Krieger. Für das Rechnungsjahr 1917 entfallen auf Preußen für die aus Reichsmitteln gewährten Beihilfen für unterhaltungsbedürftige ehemalige Krieger (aus den früheren Feldzügen) 25.201.000 Mark. Das ist infolge des Ausbleibens von Beihilfempfehlern 999.355 M. weniger als im Vorjahre.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat in letzter Zeit aus Hessen-Nassau u. a. folgende Stellen erhalten: Frau Wilhelmine Strauß-Walser-Wiesbaden 1000 M., Frankfurter Arbeitervereine u. a. v. m. Louis Wertheim-Frankfurt a. M. 5000 M., Chemische Fabrik Höchstädt Dr. H. Höpflinger-Hörsheim a. M. 1500 M., Martin Ruch, G. m. b. H. & Co. a. M. 1000 M., G. Beller, i. d. W. Schneider-Frankfurt a. M. 1000 M., Vorhof-Berthel G. m. b. H. Frankfurt a. M. und Konigswald-Frankfurt a. M. 1000 M., G. m. b. H. Mannheim 1000 M., G. m. b. H. Strauß-Frankfurt a. M. 1000 M. Mit den Einnahmen sind erhebliche Vorteile für die Angehörigen der Kriegsgeschädigten erzielt.

Erhöhung der Gewichtsgrenze für Feldpostsendungen aus dem Heile in die Heimat. In Erfüllung eines Wunsches von Heeresangehörigen ist das Höchstgewicht der nichtamtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpakete) jetzt auch für den Verkehr vom Heile nach der Heimat entsprechend den in entgegengesetzter Richtung bereits bestehenden Gewichtshöhen von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, jedoch unter Befreiung des 10prozentigen Übergewichtes nurmehr Briefsendungen (Päckchen) aus dem Heile bis zum Gewicht von 550 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Abender mit 20 Pfennig zu frankieren.

Zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Wie der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau mitteilt, für Versicherungszeiten nach dem 1. Januar nur Beiträge in Form neuer Art zu verwenden. Eine Verwendung der bisherigen Beiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur Belästigungen, sondern unter Umständen auch Bestrafung der betreffenden Arbeitnehmer von Seiten der Behörden herbeiführen.

Norwegische Ausfuhrverbote. Eine neue Zusammenfassung der von Norwegen erlassenen Ausfuhrverbote nach dem Stande vom 1. Januar liegt in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden für Interessenten zur Einsicht auf.

Die Zeit zur Abgabe der Besitz- und Kriegsteuer-Erklärung für natürliche Personen läuft allgemein bis 15. Februar d. J. Wenn die Zeit für Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung über diesen Zeitraum verlängert ist, so gilt diese Verlängerung gleichzeitig für die Besitz- und Kriegsteuer-Erklärung.

Mitteilungen der Reichsbedienstetellen. Von der Preis-Mitteilung der Reichsbedienstetellen werden seit kurzem Mitteilungen herausgegeben. Die Handelskammer zu Wiesbaden kann Abdruck dieser Mitteilungen Firmen ihres Bezirks zur Verfügung stellen.

Arbeitskräfte für die Landwirtschaft. Der preussische Landwirtschaftsminister hat umgehend Verträge erlassen

über den Bedarf an Arbeitskräften für die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1917.

Weiter steigende Holzpreise. Bei der Versteigerung im hiesigen Markt Geisbach erreichten die Durchschnittspreise eine Höhe von 72 Mark für Buchenholz, 66 Mark für Buchenpragelholz und 41 Mark für hundert Buchenwellen.

Der Rhein geht in seiner ganzen Breite mit lebhaften Eiskollen. Der Winterhafen in Bingen ist jetzt auch zugefroren. Auf der Nahe tummeln sich Kinder und Erwachsene in großer Zahl. Die Eisfläche zieht sich von der Eisenbahnbrücke bis zur Dufingbrücke; dort folgt eine Strecke offenes Wasser, dann kommt wieder eine zugefrorene Fläche. Weiter aufwärts unterhalb Kreuznach bis Kreuznach und darüber hinaus ist eine ununterbrochene Eisfläche. Auch die Seitenarme des Rheins und die „roten Gewässer“ bei Gausheim, Frei-Weinheim und weiterhin sind zugefroren. Dem Eisport wird stark gehindert.

Die Feuerwehr wurde am Sonntagabend um 6 Uhr nach Kellerstraße 25 gerufen, um einen Kaminbrand zu löschen.

Der Dank unserer Geldgauen für die Wiesbadener Weihnachtsgeschenke.

Der Abteilung 3 des Kreisamtes vom Roten Kreuz sind nunmehr von den zu Weihnachten ins Feld gesandten 450 Einheitslisten die Eingangsbekräftigungen zum größten Teil zugegangen, aus denen zu ersehen ist, daß eine wirklich gerechte Verteilung der betreffenden Gaben stattgefunden hat. Welch freudigen Widerhall die Grüße aus der Heimat bei unseren tapferen Verteidigern gefunden haben, geht aus den unzähligen Dankbriefen hervor. So schreibt u. a. ein Infanterieregiment:

„Die Kompanie nimmt Gelegenheit, dem Bezirkskomitee und Kreisamte vom Roten Kreuz Wiesbaden für diesen Beweis treuen Gedankens aus der Heimat aufrichtig und herzlich zu danken.“

Mit freudiger Erinnerung sehe ich als der derzeitige Führer der Kompanie auf den Abend des 22. zurück, welcher durch Ihre gütige Beihilfe meinen Leuten einen gemütlichen, sozialen Abend verschaffte. Zudem ist hierfür meinen persönlichen Dank auszusprechen, fende ich auch im Namen der Kompanie die besten Grüße.

gez.: Fromme,

Leutnant und stellv. Kompanieführer.

Der Kommandant eines Divisionsstabes dankt in folgenden Worten:

„Die mit großer Sachkenntnis und gutem Geschmac überlieferten Liebesgaben werden den Mannschaften des Stabes am heiligen Abend große Freude bereiten, da bei der Beseitigung der Auswärtigen jedem Wunsch Rechnung getragen werden kann.“

Jeder Gegenstand ist ein Liebeszeichen aus der Heimat, die mit uns kämpft und dem einen großen Ziel: einen ehrenvollen Frieden für unser Vaterland zu erlangen — zutreibt.

Im Namen der Offiziere und Mannschaften
des Divisionsstabes

gez.: ...

Kommandant des Divisionsstabes.

Folgendes Dankschreiben ging dem Roten Kreuz von einem Infanterieregiment zu:

„Ich bitte, die Verpflegung entgegenzunehmen zu wollen, daß die durchwachen schönen und zweckmäßigen Gaben meinen Mannschaften um so größere Freude bereiten werden, wenn sie erfahren, daß nicht allein die engere Heimat, sondern auch liebe Bundesgenossen aus den Bezirken Darmstadt, Wiesbaden und Frankfurt ihrer in Treue gedanken. Als besten Lohn für den bewiesenen Gemeinnut möge verehrlichen Spendern das Bewußtsein dienen, in hochherzoglicher Weise zur Aufrechterhaltung der prächtigen Stimmung und des eifrigen Siegeswillens meiner Mannschaften beigetragen zu haben.“

Mit vorzüglicher Hochachtung.

gez.: Zieber

Leutnant d. R. und Batterieführer.

Bei dieser Gelegenheit nimmt die Abteilung 3 des Kreisamtes vom Roten Kreuz gern Veranlassung, allen aktiven Spendern für ihre Opferwilligkeit nochmals auf diesem Wege den allerherzlichsten Dank zu sagen.

Einschränkung der Trinkbranntweinverzeugung.

Eine Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsbernährungsamtes vom 22. Januar 1917 bringt Änderungen der §§ 2 und 3 der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung betr. Einschränkung der Trinkbranntweinverzeugung vom 31. März 1915 und enthält somit eine Neufassung des § 3 dieser Ausführungsbestimmungen, welche verchiedene frühere Änderungen berücksichtigt.

Die neue Regelung betrifft Arzeneimittelfabriken, die diesen alkoholischen Drogen und die Apotheken, die sämtlich bisher beim Reagen von verfeinertem Brantwein zur Herstellung von Arzneimitteln, bezw. für den Vortheilbetrieb in der Menge nicht bekräftigt waren. Sie steht neben einer strengen Verwendungskontrolle vor, daß künftig nur diejenigen Mengen an den bezeichneten Betrieben abgegeben werden dürfen, die von ihnen im Betriebsjahr 1916/17 verbraucht wurden. Trotz der herrschenden Spiritusknappheit ist davon abgesehen, eine Einschränkung für diese Betriebe gegenüber ihrem Friedensbedarf für die freigegebenen Rodee einzuführen zu lassen.

Wandererleis mußte aber infolge der Kriegsbranntweinvermehrung und der außerordentlich hohen Preise für noch im Verkehr befindlichen Trinkbranntwein bestehende Gefahr vorabgesehen werden, daß Alkohol Trunkmetzen auf dem Umwege über Drogerien oder Apotheken ausgeführt wird. Endlich ist noch die bisher bereits im Verwaltungswege angewandte Anordnung, wonach auf Grund der mit neuromittlicher Bezeichnung versehenen Anweisung Brantwein bei einer dritten Steuerstelle abgebetet werden darf, in die Ausführungsbestimmungen aufgenommen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für das 10. Jubiläum-Konzert der Kurverwaltung, welches am kommenden Freitag, den 2. Februar, stattfindet, ist der im vergangenen Jahre mit so außerordentlichem Erfolge hier erstmalig aufgetretene Bariton Herr Josef Schwartz von der Königl. Hofoper Berlin als Solist gewonnen worden. Der Kartenverkauf an der Kurhaus-Kasse ist bereits eröffnet.

Königliche Schauspiele. Die bereits mitgeteilt, findet heute nachmittags bei Hofkassell eine Aufführung von Humpert's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ in der bekannten Fassung statt; dazu wird das beliebteste Tonbild „Die Rumpelstilzchen“ gegeben. Am Abend geht die Oper „Mignon“ im Abonnement in der bekannten Fassung in Szene; bis auf die Partie des „Lohrharz“, welche Herr von Gorkom vom Hoftheater in Karlsruhe singt. (Anfang 7 Uhr.)

Residenztheater. Dreier so erfolgreiches Schauspiel „Die Siebzehnjährigen“ gelangt am Montag nochmals zur Aufführung. Das neue Lustspiel „Junfer Krass“ von M. Pauls und G. Lorenz wird am Mittwoch wiederholt, während das beliebte Lustspiel „Der Bursche des Herrn Oberst“ am Dienstag und das packende neue Schauspiel „Die Barockhauer Hölle“ am Donnerstag gegeben wird. Als Vollvorstellung zu kleinen Preisen ist am Freitag Jacobus und Lina's neuer Schwan „Pimpelmeier“ und am Samstag geht als Neuheit „Kinder der Freude“, drei Einakter von Felix Salten, in Szene.

Konzert. Am Freitag, den 23. Februar, steht uns ein großer Genuß bevor. Der Kgl. Opernsänger de Garma und die Professoren Manns und Bräuner haben sich vereinigt, um im großen Saale der Turngesellschaft ein großes Konzert zu veranstalten. Diese Mittelform wird gewiß unsere musikalischen Kreise erfreuen.

Ausfallender Vortrag. Der Vortrag im Verbindung für soziale Hilfsarbeit am Montagabend im Kurhaus fällt wegen des an diesem Abend stattfindenden Konzerts des Gächtervereins aus.

Bogendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Residenzstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148. Dienstag, 30. Jan. und jeden Dienstag und Freitag im Februar über die Spieltheater im Jugendheim. Mittwoch, 31. Jan.: Exerzieren und Unterricht: Jugendheim, Donnerstag, 1. Febr.: Turnen: Turnhalle, Oelmundstraße. — Jugendkompanie Nr. 149: Dienstag, 30. Jan.: Turnen: Turngesellschaft. Neben der Spieltheater im Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 150. Dienstag, 30. Jan., 8.45 Uhr: Turnen in der Mädchenschule II am Boerplatz. Die Spieltheater über ab 8.30 Uhr im Jugendheim. Freitag, 2. Febr.: Stabschefen, Exerzieren, Aufschlagübungen: Jugendheim. Samstag, 3. Febr., 8.45 Uhr: Schießen: Lage Hohenzollern. — Jugendkompanie Nr. 151. Montag, 31. Jan.: Unterricht, Exerzieren, Schießen: Jugendheim. Dienstag und Freitag über der Spieltheater im Jugendheim. Donnerstag, 1. Febr.: Unterricht, Schießen, Turnen: Schule an der Bleichstraße. Samstag, 3. Febr., 6.30 Uhr: Schießen, Lage Hohenzollern. — Die Übungen an den Sonntagen beginnen, wenn nicht anders angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Wiesbaden.

Kaisergeburtstagsfeier. Die Unteroffiziersvorschule hatte am Freitag Abend im Verein mit dem Ortsausschuss für Jugendpflege im Festsaale ihrer Anstalt eine Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet, an der sämtliche Schüler sowie Mitglieder der Vereine, die dem Ortsausschuss für Jugendpflege angehören, teilnahmen. Die Feier wurde durch einen Musikvortrag der Kapelle des Grenzbataillons der Wer Ploniere eröffnet. Es folgte ein von einem Vizefeldwebel der Schule mit Wärme vorgetragener Prolog: „Deutsche Burg“, dem sich eine weitere Deklamation: „Stehet fest, o Vaterland“, durch einen Schüler anreichte. Nun ergriff Major Jeska das Wort zur Festansprache. Er betonte, daß eben eigentlich keine Zeit sei, feste zu feiern. Die großen Erfolge unseres Heeres aber, die für unsere Blüte herrliche Schloß am Staggerraf, die bewundernswerten Taten unserer Unteroffiziere, die am Marle Englands zehren, und der Stolz des deutschen Volkes auf Männer wie Hindenburg, Ludendorff usw., erfüllen uns alle mit Genugung und Siegesbewußtsein in dem großen, weltgeschichtlichen Ringen. Dieses Siegesbewußtsein veranlaßt uns unseren Kaiser und seine Verbündeten zu dem Friedensangebot an unsere Gegner, das aber höhnisch abgewiesen wurde. So muß denn unter Schwert die endgültige Entscheidung bringen. Der hinter der Front eingerichtete Zivilhilfsdienst wird auch das Seine dazu beitragen. Major Jeska schloß mit der Mahnung an die Schüler, thätige Menschen zu werden, und forderte die Anwesenden auf, das Gelingen der Treue gegen Kaiser und Reich durch ein dreifaches Hurra zu bekräftigen, dem begeistert stattgegeben wurde, worauf von allen Teilnehmern die Kaiserhymne gesungen wurde. Nach einer weiteren vaterländischen Deklamation sang der Schülervor der Unteroffiziersvorschule das packende Rönnerische Lied „Vater, ich rufe dich!“ und mit Beileitung der Musikkapelle den Chor „Wir treten zum Beten“. Das von allen Anwesenden gemeinsam gesungene Lied „Es braut ein Ruf“ bildete den Schluß der schönen Feier. Unter Vorantritt der Plonierkapelle zogen dann die Vereine und die Jungmannschaft in die Stadt zurück.

Wiesbaden.

Gemeindevertretung. In der Gemeindevertretersitzung wurde die am 28. Dezember im hiesigen Gemeindevorstande abgehaltene Holzversteigerung, die einen Erlös von 6298 Mark erbracht hatte, genehmigt. — Ein im Markt Koppensberg gelegenes Gemeindegut wurde an Karl Bellenbach auf sechs Jahre verpachtet. — Das Kuratorium des Kaiserin Auguste Victoria — Dankes zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit erhält einen angemessenen Betrag. — Den Kriegsteilnehmern, deren Jahresentlohn unter 3000 Mark bleibt, soll die Gemeindefinanzverwaltung vom 1. April 1916 ab erlassen bleiben. — Die Kosten zur Herstellung und Unterhaltung der Signalwege im Betrage von ungefähr 6000 Mark wurden bewilligt. — Zur Regelung der Frage des Ankaufs von kriegsunbrauchbaren Pferden zur Ausführung von Feldbeschlusarbeiten wurde eine Kommission gewählt. — Ein Gesuch der Gemeindefinanz um Bewilligung von Feuerungsanlagen wurde abgelehnt, da sie bereits Verbesserungen erhalten haben.

Die Gefahren des Modelns. Nachdem auf der Modelbahn auf den Richten sich mehrere Unfälle ereignet haben, ist diese Bahn durch hartes Anfahren von Schlägen und Ähnliches unbrauchbar gemacht worden.

Wiesbaden.

Vortrag. Bei der hiesigen Kaisergeburtstagsfeier in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule hielt Herr Lehrer Meier einen Vortrag über unsere Unteroffiziere. Der Redner, der schon öfters interessante Vorträge über unsere Heere gehalten hat, verband es ausgezeichnet in einer dem Alter der jugendlichen Zuhörer recht entsprechenden Weise, die Vorfälle, Gefahren, usw., der Unteroffiziersführung zu führen. Das Verständnis für die komplizierte Einrichtung derselben wurde noch sehr gefördert durch sehr reichhaltige, einfach, aber wirkungsvolle Skizzen. Der Vortrag anwesende Gemeindefinanzinspektor Herrn aus Wiesbaden sprach sich sehr anerkennend über den lehrreichen Vortrag aus.

Wiesbaden.

Des Kaisers Geburtstag wurde auch hier am Samstag in würdiger Weise gefeiert. Glocken läuteten am Morgen und mittags zwischen 12 und 1 Uhr. Viele Häuser

hatten geflaggt. Vormittags fanden die üblichen Schulfeiern statt. Um 11 Uhr hatte die Musiklehrer Thoma die kleinen Patrioten der Kleinkinderschule, etwa hundert, der Mehrzahl nach Kinder von Kriegsteilnehmern, im Saale der „Friedburg“ zu einer Feier um sich versammelt. An der Feier nahmen zahlreiche Erwachsene teil. Zum Schluß wurden die Kleinen mit Brezeln beschenkt, welche die Gemeinde Sonnenberg gestiftet hatte. Abends fand in „Mitteldeutschland“ ein patriotischer Familienmusikabend statt, veranstaltet von Herrn Gut unter Mitwirkung der Damen Fräulein Reuter und Fräulein Breidenstein (am Klavier) sowie des Herrn Würtz (Tenor). Herr Gut hielt die Festrede, der er Joh. Mich. Altenburgs Lied „Verzage nicht, du Hähnlein klein“ aufgrund gelegt hatte, und schloß mit dem Hoch auf den Kaiser.

Weihnachts-Nachklänge hallen aus den Schlingengärten herüber und vereinigen sich harmonisch mit den Kaiser-Geburtsstagesklängen. Sonnenberger Wohltäter hatten Weihnachtspäckchen an die Krieger draußen geschickt. Daran schickten zahlreiche Dankeschreiben ein, von denen das eines Landsturmmannes besonders erwähnt sei, das die Herzensstimme vieler da draußen wiedergibt: Er schreibt u. a.: „Die Weihnachtspäckchen aus Sonnenberg waren die ersten, die uns erreichten, die Weihnachtshimmung und -zauber zu uns in den Schlingengärten trugen. Sagt Dank den gütigen Spendern.“ Dann folgt die Schilderung der Tätigkeit draußen. „Nun habe ich zweimal Weihnacht im Soldatenrock und das erstemal im Felde verbracht. Wir hatten das Glück, in die Ruhestellung zu kommen. Und wenn auch der Tag reichlich Dienst brachte und reichlich — gefüllt war, so verlebten wir auf unserem Dachsquartier bei Kriegerheimen recht trauliche, gemütliche Weihnachtstage, zumal wir an den ersten Tagen noch ganz unter dem Eindruck der Friedensbotschaft standen, die unter uns Feldgrauen eine recht gehobene Weihnachtsstimmung bei „Friede auf Erden“ bewirkt hatte, — und gedachten der Lieben in der Heimat!“

Sindlingen, 27. Jan. Leichenfeier. Die Leiche des hier gelandeten Knaben ist die eines Jungen aus Ginnheim. Er war seit vier Wochen verschwunden, ohne daß man wußte, auf welche Weise.

Frankfurt, 28. Jan. In den Tod gefolgt. Als der alte Vater des in Weimar tödlich verunglückten Schaffners Rudolph die Trauerbotschaft erhielt, erlitt er einen tödlichen Schlaganfall. Er wird nun zusammen mit seinem Sohne beerdigt.

Frankfurt, 29. Jan. Der Tod unter den Nätern. Der etwa 25jährige Rangierer Karl Braun aus Sörsdorf bei Idstein wurde gestern mittig im Rangierbahnhof von einer Wagenabteilung überfahren und getötet.

St. Vorch a. Rh., 27. Jan. Verunglückte Eisenbahnkassierin. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde auf der hiesigen Eisenbahnstation die Kassierin Eva Wagner aus Bingerbrück, die einen abwärts fahrenden Güterzug begleitete, der auf der hiesigen Station durch einen Personenzug überholt wurde und deshalb in einem Nebengleis stand, von dem aus der entgegengeleiteten Richtung herankommenden Schnellzug Nr. 58 erlitt, überfahren und getötet. Der Körper wurde in mehrere Teile zermalmt.

Bad Ems, 27. Jan. Ordensverleihung. Dem Lehrer Gross wurde der Adler der Inhaber des Königlich Preussischen Ordens von Hohenzollern verliehen.

Bad Ems, 28. Jan. Gaspreise. Güterrecht. Das hiesige Gaswerk hatte durch Bekanntmachung in der hiesigen Zeitung den Gaspreis um 1 Pfennig vom 1. Januar ab erhöht. Nun macht der Magistrat in der nächsten Nummer bekannt, daß dies unzulässig sei, da das Gaswerk es verweigert habe, vorher schriftlich mit dem Magistrat zu vereinbaren, was nach dem Vertrag zwischen Stadt und Gaswerk zu geschehen habe. — Nachdem seit der Einführung der Konfolidation das sogenannte Weiderecht (Güterrecht) in unserer Gemarkung beseitigt worden ist, hat sich die Mehrzahl der Grundbesitzer damit einverstanden erklärt, daß nur die Schafereigenschaft Bad Ems auch weiterhin ihre Grundstücke nach erfolgter Abrechnung mit ihrer Schafherde beweidet darf; dagegen wollen sie die Ausübung ihrer Grundrechte von der Schafherde eines hiesigen Weidewerks nicht dulden und dagegen Strafanzeige erstatten.

Simbura, 27. Jan. Ordensverleihung. Dem Richter Misch wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Kassel, 27. Jan. Persönliches. Dem Generalintendanten D. Heinrich Georg Müller wurde der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberkonfiskationsrat mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen.

eh. Wehlar, 29. Jan. Vermächtnis. Der Stadt wurde ein Betrag von 9000 Mark vermacht unter der Bedingung, daß die Jinsen von 6000 Mark jährlich an Kranke und geschiedene evangelische Kinder unter 15 Jahren von unbemittelten, achtbaren Eltern zu Pflege und Aufzucht, und die Jinsen von 3000 Mark an bedürftige Leute über 70 Jahren ohne Unterchied der Konfession verteilt werden.

W. Köln, 28. Jan. Dompropst Verlage. Der Stadt „Kölner Volksblatt“ zufolge ist Dompropst Dr. Verlage gestern Mittag im Alter von 81 Jahren gestorben. Dompropst Verlage war einer der bedeutendsten Altersumsammler.

Sport.

Spielergebnisse schlägt Arenazuch 2:0. Bei etwas kaltem Bodenverhältnissen nahm das Spiel einen spannenden Verlauf. In der 20. Minute schießt der Mittelfeldspieler 1. Tor für Wiesbaden. Bis zur Pause bleibt es bei diesem Resultat. In der 2. Hälfte drängt Arenazuch stark. Ein schön geschossener Ball wird vom Sp.-B.-Torwächter glänzend gehalten. Wiesbadens Linksaußen unternimmt wieder keine gefährlichen Durchbrüche und flankt nach rechts, vom Halbrechten gelangt der Ball zum Halbsinken und unglücklich schied hier für seinen Verein das 2. Tor.

Der Eisenbahnzug auf dem Personenzugsteig. Nach einer amtlichen Meldung aus Berlin fuhr am Samstag Vormittag 1.25 Uhr der von Bonzlers - Frankfurt kommende 2-Zug Nr. 11 bei der Einfahrt in den Anhalter Personenbahnhof in Berlin über den Presshof und kam an der Hallenwand zum Halten. Hierbei sind der Postwagen der Gepäckwagen erheblich beschädigt worden. Verletzt wurden weder Reisende noch Post- oder Bahnbedienstete. Eine Betriebsstörung ist nicht eingetreten.

Handel und Industrie.

Hohe Preise für die neuen Weine. Aus dem Rheingau, 28. Jan. Der neue Wein wurde zu einem hohen Preise bis jetzt schon abgesetzt und fortwährend kommen noch Abfälle zuhande. Ältere Jahrgänge sind über-

haupt kaum noch zu haben. Es brachte das Stück 1916er 2800—3100 M., während 1915er sich entsprechend höher stellte. — Aus Rheinhessen, 28. Jan. Geschäftlich herrscht nach wie vor Leben. Die Umsätze erwiesen sich als recht ansehnlich und bedeutend. Bezahlt wurden für das Stück 1916er in Ober- und Nieder-Rhein 2800 M., Sülzheim, Elsdorf, Biebelnheim, Armsheim, Wallertheim, Bärtsch, Spiesheim, Bechtelheim, Lörzweiler, und anderwärts 2800—2900 M., Oppenheim 2600—2800 M., 1916er Rotwein in Spiesheim 2800 M., Rieder-Saulheim, Armsheim, Biebelnheim, Wallertheim, Schimsheim 2800—3000 M. und mehr, 1915er Rotwein in Armsheim 3000 M., Wallertheim 2800 M., Spiesheim 3000 M., Bärtsch 2800—3000 M. — Aus der Rheinpfalz, 28. Jan. Das freihändige Geschäft wies recht viel Leben, auch in der letzten Zeit, auf. Es kamen fortgesetzt Verkäufe zu Stande, wobei die gewohnten hohen Preise angelegt wurden. Im unteren Gebirge kostete das Stück 1916er Rotwein 2800—2900 M., Rotwein 2400 M., 1915er Rotwein 2500—2700 M., Rotwein 2700—2800 M., im mittleren Gebirge das Stück 1916er Rotwein 2200 bis 2500 M., Rotwein 2000—2200 M., 1915er Rotwein 2400 bis 2600 M., Rotwein 2700—2900 M., 1914er Rotwein 2500 bis 2800 M., im oberen Gebirge das Stück 1916er 2800—2900 M., 1915er bis 2900 M. — Von der Mosel, 28. Jan. Die Preise für 1916er Weine sind noch immer anziehend. Geschäftlich herrscht Leben. Es kostete das Stück 1916er 2100—3000 M., 1915er 2600—3200 M., 1914er 2100—2500 M.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jede Anfrage muß mit Namen und genauer Adresse des Einrückers versehen sein; auch ist die letzte Bezugshinweisung beizufügen. Ausnahme Anfragen werden nicht beantwortet. Rückantworten werden in besonders dringenden Fällen gegen Beifügung des Rückporto aus schriftlich erteilt.

D. R. 301. Nach § 1820 des bürgerl. Gesetzbuches ist Aussteuer dasjenige, was einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts gewährt wird. Der Begriff der Aussteuer (§ 1824 B.G.B.) geht weiter. Darunter fällt alles, was einem Kinde mit Rücksicht auf seine Verheiratung oder auf die Erlangung einer selbstständigen Lebensstellung zur Begründung oder Erhaltung der Wirtschaft oder der Lebensstellung gewährt wird. Dies gilt nur dann nicht als Aussteuer, als das Dargegebene das den Umständen, insbesondere den Vermögensverhältnissen des Vaters oder der Mutter, entsprechende Maß übersteigt. Also auch die Aussteuer einer Tochter gilt insoweit nicht als Aussteuer, als sie das an Vermögensverhältnissen der Eltern entsprechende Maß übersteigt. Insoweit ist sie also Schenkung. — Nach § 1820 des bürgerl. Gesetzbuches haben nun Abkömmlinge, die als gesetzliche Erben zur Erbfolge gelangen, sich dasjenige, was sie von dem Erblasser bei dessen Lebzeiten als Aussteuer erhalten haben, bei der Auseinandersetzung untereinander zur Ausgleichung zu bringen, soweit nicht der Erblasser bei der Zuwendung ein anderes bestimmt hat. Es liegt also beim Erblasser, ob er einem Kinde die Aussteuer ganz als Schenkung zuwenden will, oder ob sie bei der Auseinandersetzung als ausgleichungsbedürftig angesehen werden soll. Nur wenn der Erblasser darüber nichts bestimmt hat (was auch noch im Testament erfolgen kann), gilt der Inhalt des § 1820. Im Absatz 2 dieses § ist dann weiter bestimmt, daß Aussteuer, die zu dem Zwecke gegeben worden sind, als Einkünfte verwendet zu werden, sowie Aufwendungen für die Ausbildung auf einem Berufe nur insoweit zur Ausgleichung zu bringen sind, als sie das den Vermögensverhältnissen des Erblassers entsprechende Maß übersteigen. Vorausgesetzt natürlich, daß der Erblasser auch in diesem Falle das Ganze für die Ausbildung verwandte Geld nicht als Schenkung angesehen haben will. Andere Zuwendungen sind dann zur Ausgleichung zu bringen, wenn der Erblasser bei der Zuwendung die Auseinandersetzung besonders anordnet hat.

H. S. Ein Gesetz besteht nicht, daß, wenn mehrere Söhne gefallen sind, der letzte nicht an die Front kommen soll. Aber ein Antrag bei der ausländischen Stelle, den jüngsten oder letzten Sohn vom Grunddienst zu befreien, findet unter Berücksichtigung der wachsenden Umstände fast immer Berücksichtigung.

H. S. 18. Ihre Kollege hat Sie ganz richtig belehrt. Sie werden übrigens durch die Bestimmungen des Reichsammtes über die Frage aufgeklärt worden sein. Wenn Sie in einer zum Disziplinär zu rechnenden Stelle beschäftigt sind, dürfen Sie dieselbe nicht verlassen, ohne mit einer ausstehenden Bescheinigung Ihres jetzigen Arbeitgebers versehen zu sein. Der Arbeitgeber muß Ihnen eine solche Bescheinigung geben, wenn Sie nachweisen können, daß Sie durch den Stellungswechsel eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen erreichen.

H. S. in S. Es kommt ganz darauf an, in welcher Sache das Oberverwaltungsamt beurteilt hat. In gewissen Fällen ist auch eine Anrufung des Reichsverwaltungsamtes als höchste

Instanz zulässig. Da Sie nicht näher angeben, um was es sich handelt, so können wir Ihre Frage auch nicht ausreichend beantworten. Am zweckmäßigsten wenden Sie sich an das Oberverwaltungsamt selbst.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beantwortung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen geographischer Schrift an den „Briefkasten“ einzuwickeln; erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gedächtnisprobe von 10 Pfennig für jede einzelne Schriftprobe einzuschließen, was in Briefmarken geschehen kann.)

Fräulein E. M. „Düsterliche Schrift!“ — Verstandsherrschafft! — Nun, mit einem Stich ins Schlammfluge, was Sie im praktischen Leben auf zu verwerten wissen. Ihre Gedanken ruhen nicht, sind zwar oft unlogisch, dafür ist Ihnen aber Talentsfühl, Muttersinn und feiner Instinkt gegeben. Sie lieben es nicht, sich sehr beileben zu müssen, als da ist in Entschlossenheit, Arbeiten, Zeittemachen und auch in der Liebe nicht, daher dürfte wohl etliches „zu spät“ auf Ihrem Lebenswege verzeichnet sein. Im Hause desotisch, sehr barsam; draußen verflochten; was die Männer betrifft, revidiert, spröde, aber im Grunde des Veragens doch der Wunsch, Ihnen zu gefallen.

Käte. Ihre gleichmäßige, klare Schrift verrät Selbstbeherrschung und einen einfachen Sinn, dem das Lieberbedene zumeist. Sie nehmen alles ernst und genau. Ihr Herz tritt vortheilhaft hervor. Keine unnahbare Männerfeindin, auch keine Kolette, aber Sie wollen gefallen. Ihre nach Veränderung und Anerkennung Ihrer Vorsätze. Sehr tätig und leistungsfähig. Sie tun eher zuviel, als in wenig. Finden im Helfen, Erleichtern und Beglücken Befriedigung. Es wird gewiss kein Mann mit Ihnen betrogen.

Alexandra. Ein unendlicher Reichtum an Sätzen, Sätzen und einwilligen Nachrichten durchquert Ihre Schrift. Demgemäß stehen Sie unter dem Stachel der Eitelkeit, der Freunde an Eitelkeit und Pus. Eine Schönheitsfanatikerin! — Besonders Neis hat das Apatie für Sie, wenn es in schöner Form gegeben wird. Sie geneigen das Schöne im Leben mit Begehr und Verstand, das Unschöne nicht Sie ab wie eine Leidenschaft. In viel auf sich selbst bedacht, daher leicht etwas Gemachtes, Einheitsartes im Wesen. Keuchlich langsam, nachsichtig; in eigener Meinung eigenständig und rechtshaberisch. Warmblütigen Temperamentes.

Kate, E. M. 68. Eine schätzbare, gediegene Frauennatur, welche nicht ganz im Kleinraum des Lebens aufsteht. Daupt- und Nebenachen auseinander hält und die Varsaforgen mit dem Marientinn harmonisch vereint. Sie wissen Ihr Heim gemütlich einzurichten, man weilt gern unter ihrem gastlichen Dache. Sie sind stets munterer Laune und nicht bloß gegen die Männer lebenswürdig, sondern auch gegen ihr eigenes Geschlecht. Aber — keine Kote ohne Dornen! — Nicht wegzuleugnen ist Herrschafft, Dams am Beisinken, Reizungs zum scharfen Kritischen und perfide Eingestimmtheit.

Ben 18. Etwas absonderlich. — Die Schrift, wie der Charakter. Doppelart: hier eigensinnig, hart; dort nachgebend, weich; — hier offen, dort verflochten. Ihr äußerlich kühl-rühiges Herz ist, wie es scheint, noch nicht erwacht. Sie sind jedoch fest schon, in der Gräberzeit, ein Freund der Frauen. Schnelligkeit, Begier auf Liebe und alles, was drum und dran. Voll Ehen und doch Verlangen nach dem Leben mit seinen verlockenden Genüssen. Widerstandsfähig gegen Verlockungen sinnlicher Art, denn der Verstand hat oft das letzte und das Hauptwort.

H. S. 28. Gleichmäßig, Mittelmäßig ist hier das beste Maß. Keine Uebertreibung, kein Widerstand, keine Launen, kein in Frieden und Zufrieden. Aber doch keine stille Natur, die Schreiberin hat die Junge auf dem rechten Fied, keine Lammfromme. Ihre Engelschuld und Panmut kann bedenklich erschüttert werden, wenn Ihr Gerechtigkeitssinn, Ihr Selbstgefühl belebigt und Ihre Empfindlichkeit herausgefordert, wenn Ihre Liebe enttäuscht wird. Steis aber, auch in solchen Momenten, behält das bessere Selbst das Uebergeheimt. Man liebt es aber auch, in keinen Vorurteil anerkannt zu werden.

H. S. 23. Der ganze Duktus Ihrer Schrift verrät Bildung und Intelligenz. Sie haben gelernt, frei sich zu bewegen, frei zu denken, schnell zu handeln und Ihrem Willen energisch Geltung zu verschaffen. Sehr bellungig, weiser Duktus, viel nicht ganz gutmütiger Kritik und Scharfsm. Aber doch ein echtes Weib geblieben, ein Weib nach dem Herzen des Mannes, — hingebend, anlehnungsbedürftig, anfassend seinen Wünschen, in der Liebe treu und vertrauens, ob aber Eifersucht jede Probe wagen könnte! — Temperament ist vorhanden, aber beherrscht.

M. S. März 101. Resoluter, frechamer Geschäftsmann mit einem sinnlich-heißen Derten. Voller widerstrebender Reigungen, daher schwer zu kennen, zumal Sie verhielten und verflochten. Andererseits gewandt mit Geist und Mund, schlagerlich, anruffolulisch, stets mit Rat und Tat zur Hand. Sie möchten Verne verleben; wird aber die Geduld zu sehr auf die Probe gestellt, erlahmt der Arbeitsfleiß. Unvollendet bleibt jedoch nichts, das läßt der Eigennutz nicht zu. Sehr erregbar, ansetzen nervös und leicht aufbrausend. Zweierlei Blick stets durch. — Stiefel und Dervensgüte.

Abgeht:

Quittung.

Schaden Nr. 41689/A.

Der Landwirt Karl Philipp Wintermeyer, Dohheim, Feldstraße 2, war Abnehmer der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Ausgabe B, und als solcher bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank, Aktien-Gesellschaft in Nürnberg, einen Unfall versichert. Am 25. September 1916 wurde er überfahren und erlitt dabei schwere Verletzungen, denen er am 26. September erlag. Die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank zahlt mit anlässlich dieses Unfalls die Versicherungssumme von M. 1000 kassierlich:

Mark Eintausend

bedingungsgemäß aus, worüber ich hiermit quittiere und gleichzeitig bekeme, daß mir weitere Ansprüche aus diesem Unfall gegen die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank nicht zustehen.

Dohheim, den 11. Januar 1917.

Unterschrift der Witwe: Karl Philipp Wintermeyer Wwe.

Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit amtlich beglaubigt:
Dohheim, den 11. Januar 1917.
(Stempel)

Unterschrift: gez. Der Bürgermeister.

Ein tödlicher Unglücksfall hat sich am 25. September v. Js. ereignet, dem ein langjähriger Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ zum Opfer gefallen ist. Der Landwirt Karl Philipp Wintermeyer in Dohheim, Feldstraße 2 wohnhaft, wurde von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und erlag seinen schweren Verletzungen am 26. September. Da alle Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ lediglich gegen Bezahlung des Bezugspreises (Ausgabe A 80 Pfg. monatlich, Ausgabe B 1 Mk. monatlich) bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bzw. 1000 Mk., Eheleute event. 2000 Mk., gegen Unfälle versichert sind, wurden am 11. Januar ds. Js., wie aus obenstehender Quittung ersichtlich, an die Witwe des Verstorbenen die bedingungsgemäße Versicherungssumme in Höhe von

1000 Mark ausgezahlt.

Auch hier zeigt sich wieder, wie wertvoll diese kostenlose Unfall-Versicherung für die Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist; bisher gelangen

39125 Mark zur Auszahlung.

5578

Kaiserliche Anerkennung für die Schutztruppe in Ostafrika.

Berlin, 27. Jan. (Amtlich.)

Der Kaiser richtete anlässlich seines Geburtstages an den Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, nachstehende Order:

Seit dreißig Monaten steht die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, abgeschnitten von jeder regelrechten Verbindung mit der Heimat, ununterbrochen im Kampfe gegen einen in Zahl und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner. In einem tropischen Klima kämpfend, nur mit den einfachsten Mitteln versehen, hat die Schutztruppe unter ihrem tapferen Kommandeur Taten vollbracht, die den Leistungen der Streitkräfte in der Heimat würdig zur Seite stehen. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hat sie in zahlreichen Schlachten und Gefechten die gegen das Schutzgebiet aufgestellten englischen, belgischen und portugiesischen Streitkräfte geschlagen und diesen Krieg längere Zeit in jenseitigen Gebieten getragen. Im weiteren Verlauf der Kämpfe hat sie jeden Fußbreit deutschen Bodens erst nach härtester Gegenwehr der überwältigenden Uebermacht überlassen; und heute noch schirmt sie die deutsche Flagge in Ostafrika. Welches Schicksal Gott der Herr auch der kleinen heldenmütigen Besatzung haben mag, das Vaterland gedenkt mit stolzem Bewußtsein seiner im fernsten Afrika kämpfenden Söhne. Ich spreche der Truppe für ihr heldenmütiges Verhalten in dem ungleichen Ringen meinen kaiserlichen Dank und meine hohe Anerkennung aus.

Ich beauftrage Sie, diesen meinen Erlaß sobald als möglich zur Kenntnis meiner Schutztruppe zu bringen.

Großes Hauptquartier, 27. Jan. 1917.

Wilhelm.

Die voraussichtliche Stärke des polnischen Heeres.

Mit der voraussichtlichen Stärke des künftigen polnischen Heeres beschäftigt sich die „Rowa Reforma“ (Krakau) auf Grund folgender Berechnung:

Die allgemeine Zahl der Bevölkerung im Königreich Polen betrug im Jahre 1912 27.770.000. Wenn wir den Zuwachs des Volkes innerhalb der letzten drei Jahre auf 25.000 pro Jahr veranschlagen (das ist der mittlere Zuwachs zwischen den Jahren 1890 und 1912) ergeben wir, daß die Seelenzahl im Jahre 1915 28.391.000 betragen haben muß. Von dieser allgemeinen Zahl müssen aber die nach dem Ausbruch des Krieges nach Ausland abgeführten Bewohner in Abzug gebracht werden, deren Zahl ungefähr 2.000.000 betrug. Hiernach wäre die Zahl der im Königreich Polen tatsächlich vorhandenen Bewohner auf 26.391.000 festzusetzen.

Nach den Mitteilungen des statistischen Jahrbuches für Polen von 1914 entfallen 383 v. H. auf die Personen zwischen 17 und 45 Lebensjahre und auf 100 männliche Personen 62 weibliche, wobei die Zahl der im Lande gebliebenen Militärpersonen inbegriffen ist, wogegen die in der russischen Armee dienenden Soldaten ausgeschlossen sind. Prozentual würde also die Zahl der Männer im Alter von 17 bis 44 Jahren im Jahre 1915 2.181.000 betragen haben. Wenn wir nun von der letzten Zahl in Abzug bringen 280.000 Mann Militär, welches im Königreich Polen steht, die über die polnische Norm hinaus zum Militär Einberufenen aus der Reserve und die unter 21 Jahren mit 560.000 Mann, 2 v. H. zum Dienst unfähig Untertaugliche mit 285.000 Mann und die Teilnehmer der polnischen Legionen mit 30.000 Mann, zusammen 1.155.000 Mann, so verbleiben an Militärtauglichen 1.026.000 Mann.

Dieselbe Zahl würde sich auch dann herausstellen, wenn man bei der Berechnung anders verfährt. Aus den Informationen des Zentral-Anwerbungs-Bureaus des Militär-Departements des Obersten Nationalkomitees in Petrikau erfahren wir, daß die Zahl der zum Militärdienst brauchbaren Männer im Kreise Petrikau zwischen 22.000 und 25.000 variiert. Da nun die Bevölkerungszahl des Kreises Petrikau 187.000 beträgt, würde das prozentuale Verhältnis der zum Militärdienst tauglichen Männer 12 bis 14 v. H. der gesamten Bevölkerung des Kreises betragen. Da nun über der Kreis Petrikau von der russischen Herrschaft früher befreit wurde, die Zahl der zum Militärdienst fähigen Männer im Verhältnis ist, muß der Prozentsatz der Militärtauglichen in den anderen Teilen des Königreichs Polen geringer sein. Wenn wir nun das Verhältnis von 12 v. H. auf 9 v. H. ermäßigen, würde die Zahl der zum Militärdienst tauglichen Männer im ganzen Königreich Polen 1.045.000 betragen. Diese Zahl, die mit dem Ergebnis der ersten Berechnung annähernd übereinstimmt, belegt mithin, daß Polen ein Millionenzu- oder zu stellen in der Lage ist.

Der polnische Staatsrat.

Warschau, 29. Jan. (Wolff-Tele.)

Die Redaktionen berichten über die Staatsrats-Sitzung vom 25. Januar, in der zum erstenmal Entschlüsse zum Vorfis führten. Zu Vizepräsidenten wurden Krzyz Stojowski und Jozef Jawadski gewählt. In der Sitzung wurde eine Ermächtigung der Grundsteuer beschlossen. — Der Stadtrat von Warschau, der Petrikauer Stadtrat und der Stadtrat von Lublin haben an den provisorischen Staatsrat Deputationen geschickt, in denen sie den Staatsrat als höchste staatliche Instanz Polens begrüßen. Der provisorische Staatsrat beglückwünschte Kaiser Wilhelm zum Geburtstag. In dem Telegramm heißt es:

„Mögen die hochherzigen Entschlüsse Eurer Majestät schnell erfüllt werden. Gerufen Eure Majestät den Ausdruck tiefster Dankbarkeit entgegenzunehmen für die Kundgebung und die Verheißung vom 5. November. In der Eure Majestät in weiser Erkenntnis der die Menschheit fördernden Kriegsaufgaben mit allerhöchster Verstandenen Verbündeten die Wiederherstellung des polnischen Staates verbürgt haben.“

Kaisergeburtstagsfeier in Warschau.

Warschau, 27. Jan. (Wolff-Tele.)

Die Feier von Kaisers Geburtstag begann gestern Abend mit einem großen Zapfenstreich. Der Zug, bestehend aus einer Abteilung Ulanen, sämtlichen Spielmannen, den Musikkorps der Warschauer Garnison und einer Tambourmajorie begleitet von zahlreichen Fackelträgern, bewegte sich vom Schlossplatz durch die Hauptstraße zum Schloss, wo auf dem weiten Platz unter Leitung des Armeemusikinspektors Prof. Grawert mehrere Musikbände vorgetragen und zum Schluss der große Zapfenstreich gespielt und das niederländische Dankgebet gesungen wurden. Heute morgen

land großes Gedränge statt. Vormittags folgten Gottesdienste in der katholischen Kirche und in der Kathedrale. Mittags fuhr Generalgouverneur von Belser mit großer Eskorte zum Schlossplatz, wo der Generalgouverneur eine Ansprache hielt. Nachmittags war im Generalgouvernement ein Festessen. Am Abend fand eine Fekverhellung im Großen Theater statt.

Die indische Nationalpartei an Präsident Wilson.

Kopenhagen, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Das Exekutivkomitee der indischen Nationalpartei (europäische Zentrale) hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm gerichtet:

Herr Präsident! Im Namen der unterdrückten Völker Indiens möchten wir Ihnen unsere Dankbarkeit ausdrücken für Ihre ständige an den Senat gerichtete Botschaft, in der Sie mit Mut und erhabenem Idealismus die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vertreten haben, indem Sie als notwendige Bedingungen eines dauernden Weltfriedens für jede Nation das Recht forderten, ihre eigene Regierungsform und ihren eigenen Weg in ihrem Entwicklungsstadium zu bestimmen. Ueber ein Jahrhundert lang war unser unglückliches Land das Opfer einer rassistischen Völkerverdrängung und Ausbeutung durch England. Dieses einseitige Vorgehen seiner Reichthümer, seiner moralischen Größe und geistigen Eigenschaften berühmte Land ist unglücklicher Schicksal berahet und in den Zustand dauernder Verarmung, des Hungers und völligen moralischen und geistigen Stillstandes verkehrt worden. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen, die Sie vertreten, nach denen kein Volk das Recht haben soll, seine Herrschaft irgend einem anderen Volk aufzuerlegen, fordern wir, daß Indien vom englischen Joch befreit und daß ihm Gelegenheit gegeben wird, seinen rechtmäßigen Platz im Kreise der anderen Nationen einzunehmen. Die Engländer haben die Welt irregeführt, indem sie ausschließlich Neuerungen indischer Skulpturen, Knechte und Entropanten, die Verräter ihres Vaterlandes sind, veröffentlicht haben, indem sie als Beweis für Indiens Teilnahme einen gewaltigen Tribut an Männern und Geld darstellten, den man dem hungernden unwilligen Volke exprobierte, das um der selbstthätigen Interessen Englands willen sich zu Tode verblutet.

Wir möchten hierdurch unseren Protest kundgeben und der unterdrückten Stimme der Verfolgten Indiens Ausdruck verleihen. In Ihrer kühnen Botschaft an den Senat treten Sie für die völlige Freiheit der Nationen ein. Während Ihrer ersten Amtsperiode haben Sie erklärt, daß Ihre Regierung bereit sei, allen unterdrückten Nationen in ihrem Streben nach Freiheit die hilfreiche Hand zu leihen. Wir hoffen ernstlich, daß Sie jetzt Ihrem eigenen Worte Wirkung verleihen und Ihre mächtige Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werden. Wir erklären, daß ohne ein freies unabhängiges Indien es keinen dauernden Weltfrieden geben kann.

Rückzug aus Mexiko.

New-York, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Nachdem der New-Yorker Bureau: Nach einer aus El Paso eingegangenen Drahtmeldung beginnen die bisher auf dem Normale in Mexiko beurlaubten amerikanischen Truppen sich nach der Grenze zurückzuziehen.

Rundschau.

Ergebnis der Hindenburgspende.

Graf von Schwerin-Löwis hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende der deutschen Landwirte an den Kaiser das nachfolgende Telegramm gerichtet:

Eurer Majestät habe ich die Ehre, Alleruntertänigst das hoch erfreuliche Ergebnis zu melden, welches der Aufruf des Feldmarschalls von Hindenburg an die deutschen Landwirte zeitigte. In der kurzen Zeit von etwa sechs Wochen sind heute nach den bei der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende der deutschen Landwirte eingegangenen Meldungen bereits mehr als 1½ Millionen Mark an Spenden, Speck und Fleischwaren für die Mähtungsarbeiter der deutschen Industrie zugeordnet worden. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Opferbereitschaft der deutschen Landwirte in dem Bestreben nicht nachlassen wird, den Mähtungsarbeitern das Aushalten in ihrer schweren Zeit zu erleichtern.

Die Antwort des Kaisers lautet: Ich danke Ihnen herzlich für die hoch erfreuliche Meldung von dem bisherigen guten Ergebnis der Hindenburgspende der deutschen Landwirte zur kräftigen Ernährung der für das Vaterland mit äußerster Anspannung tätigen Mähtungsarbeiter. Die Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft der deutschen Landwirtschaft werden auch weiterhin bis zur feierlichen Beendigung unseres Existenzkampfes nicht nachlassen in treuer Mitarbeit und Hilfe in den Räten unserer Zeit.

Wiederaufnahmestritt des Haushaltsausschusses.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags tritt am Mittwoch, 31. Januar, nachmittags 3 Uhr zusammen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Deham ist deham.

Die bekannte Seifirma Mathens Müller hatte um die Weihnachtzeit eine größere Anzahl „Deham ist deham“-Bünde von Rudolf Dies ins Feld geschickt. Dieser Tage traf nun in Etzville von einem schon elf Monate an der Veresina liegenden Festwagen eine entsprechend abgefabte, lufthige Dankfaggen ein, in der es heißt:

Deham ist deham, so des duft mer gern glawe.
Su lang mer hie lict in dem dreckig Grawe.
Mir sehn hie laa' Mädder, 's sict kaaner sein Schaz.
Dem er's Bändche kennt drize un gewone en Schatz.
Mir sehn nor Kum'rade, de Wald un de Fluß.
Die Grapeworm'nade, ab und zu mol en Ruh.
Schöne Wärdler gibts laa' hie, ammer Bitter vo' Draht.
Un was mer gern hätt, is Marmelad, Marmelad.
Un frische mer nix hie, des mecht uns laan Gram —
Deko mehr duhn mer drinke, immer wilder deham!
Von der Veresina Strand
Dankbar Ihnen gesehnd.
S. Fröhlich i. Feld.

Die „Gräfin Weyersheim-Bergen“ verhaftet. Nach gefast und entlarvt wurde in Berlin die falsche Gräfin, die am Samstag, wie berichtet, ein dortiges Modehaus um Kleider und Pelzwaren betrog. Die „Frau Generaloberst“ hatte gegen ihre billigen ärmlichen Sachen zwar schöne Kleidung und kostbaren Pelz „eingetauscht“, begünstigte sich aber damit nicht. Der feinen Kleidung mußte auch ein

wertvoller Schmuck entsprechen. Schon einige Tage später besaß sie unter dem Namen Baronin von Borasdorf bei einem Juwelier in der Friedrichstraße eine Auswahlendung nach dem Hotel Adlon. Ein Bruder und eine Verkäuferin des Juweliers fanden aber dort keinen Ort dieses Namens und kehrten wieder heim. Einem Kriminalwachmeister gelang es, die Schwindlerin, die an mehreren Stellen ähnliche Betrügereien versucht hatte, festzunehmen. Man erkannte in ihr eine 27 Jahre alte, aus Berlin gebürtige Frau Frida Breitkreuz geborene Etsch aus der Gerhardsstraße 21. Die Schwindlerin trug die Kleidung und die Pelzwaren, die sie erbeutet hatte. Die Verhaftete war früher Verkäuferin in Ladengeschäften. Die Ermittlungen ergaben, daß Frau Breitkreuz einen Juwelier um Schmuckgegenstände im Werte von 5000 Mark und einen anderen um 2000 Mark zu betrügen versuchte. Mit einer Berliner Kunsthändlerin fand sie in Unterhandlung wegen Ankaufs von Gemälden. Hier handelte es sich um Leinwandmalerei im Werte von 3800 Mark, welche die Gräfin oder Baronin angeblich zur Auskattung einer neuen Villa oder eines neuen Schlosses brauchte. Die Vernehmung der Verhafteten durch die Kriminalpolizei ist noch nicht abgeschlossen.

Der Verdienst der Seefischer. Die Breitlingslänge in der Dänischer Buch, die im vollen Umfang seit dem 18. Dezember eingeleitet haben, gewöhnen den Seefischern andauernd großen Verdienst. Die Ertragskraft der Fänge ist ganz außerordentlich gewachsen und hat zum Beispiel in der hiesigen Gegend. Die Fänge sind nicht so hoch veranlagt wie die des Vorjahres, zwischen 200 und 1200 Zentnern täglich schwankend. Von den etwa hundert Fischern aus Westpreußen und Pommern, die gegenwärtig bei Hela dem Fange obliegen, gehören immer vier bis fünf Mann zu einer Bootsbesatzung, die sich in den Verdienst teilen. Der Tagesfang einer solchen Besatzung ist bei antem Ergebnis auf 30 bis 40 Zentner zu schätzen. Für den Reintner ist der Einkaufspreis von der Reinernte fest auf 25 Mark festgesetzt worden, eine recht gute Einnahme für die Fischer, wenn sie das Glück haben, daß die Breitlingslänge ihnen ins Netz gehen. Allerdings sind auch die Unkosten hoch. Die Unterhaltung und der Unterhalt in dem Fischerdörfer Hela ist nicht billig. Die Kosten der Unterhaltung der Kanovorgäte, besonders der Röhre, haben eine ganz außerordentliche Höhe erreicht. Immerhin ist der verbleibende Gewinn für die Fischer, soweit sie an den Hochseefischern beteiligt sind, ein sehr guter.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine halbe Million Granaten explodiert.

Karlsruhe, 29. Jan. (Eig. Tel. Ber. Bl.)

Nach dem „Bayerischen Tageblatt“ melden Pariser Blätter aus New-York:

Im Staate New-York explodiert am 14. Januar in einer Fabrik eine halbe Million Granaten. Der Schaden wird auf 85 Millionen Franken geschätzt.

Eine zweite Explosion erfolgte in einer Fabrik in Passau, wo 200 Tonnen Explosivstoffe in die Luft flogen.

Deutsche Soldaten aus Kamerun in Las Palmas.

Berlin, 29. Jan. (Wolff-Tele.)

„Temps“ meldet aus Madrid: Der spanische Dampfer „Catalonia“ traf aus Fernando Po mit deutschen Soldaten aus Kamerun an Bord, die auf spanisches Gebiet übergetreten waren, in Las Palmas ein. Man erwartet ferner die Ankunft von achtzig deutschen Soldaten und einigen Offizieren. Die eingeborenen Soldaten aus der deutschen Kolonie werden in Fernando Po interniert bleiben.

Rumänien im Exil.

Stockholm, 29. Jan. (Eig. Tel. B.)

„Nyktoje Slowa“ zufolge ist es bestimmt, daß der 85-jährige von Rumänien mit seinem ganzen Hofe den Palast Potemkins zu Jekaterinoflaw in Sibirien als Residenz für sein Exil gewählt hat. Regierung, Parlament und Ministerium werden teilweise nach Cherson, teilweise ebenfalls nach Jekaterinoflaw überfiedeln. Das verlagte rumänische Parlament soll in der allerersten Not nur einberufen werden.

Unruhen in italienischen Städten.

Amsterdam, 29. Jan. (Eig. Tel. B.)

Nach einem Londonbericht sind in verschiedenen italienischen Städten wegen der herrschenden Nothnot und der gesteigerten und wachsenden Lebensmittelteuerung Unruhen ausgebrochen. In Venedig mußte Militär zur Wiederherstellung der Ordnung aufgebracht werden.

Verantwortlich für Politik und Redaktionen: H. G. Gienberger, für den äußeren redaktionellen Teil: Hans Giese. Für den Anzeigenenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. E. J. Schaefer, Geschäft in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Vorausichtige Mitteilung für Dienstag, 30. Januar.

Vorläufig keine Änderung.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 30. Januar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Der Schmied von Ruhla“ Lux

2. Finale aus „Prometheus“

1. Ouverture zur Oper

„Indra“ Plotow

2. Duett, II. Akt a. d. Op. „Die Hugenotten“ Meyerbeer

3. Ave Maria, Schubert-Lux

4. Arie aus der Oper

„Ernani“ Verdi

5. Ouverture zu „Tänialus-qua-en“ Suppé

6. Gavotte Ebner

7. Fantasie aus der Op. „Die Stimme v. Portici“ Auber

8. Friaux Heinrich-Marsch

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Der Schmied von Ruhla“ Lux

2. Finale aus „Prometheus“

3. II. u. III. Satz aus dem Klarinetten-Konzert Mozart

Herr A. Grimm.

4. Othello, Fantasie f. Violine mit Orchester Ernst

Herr A. Bothe.

5. Rigoletto, Fantasie f. Trompete Verdi

Herr W. Dietzel.

6. Ballettmusik aus „Sylvia“ Delibes.

